

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesfa.

Amtsblatt

Nummernpreis
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesfa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 70.

Sonnabend, 25. März 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesfa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebezuges bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesfa. — Verantwortlicher: Arthur Föhnel in Riesfa.

Mit den Vertretungen der Wirte schweben noch Verhandlungen wegen Festlegung der regelmäßigen Tanztage, um einen Ausgleich der verschiedenen drückenden und persönlichen Interessen herbeizuführen.

Da im Anschluß an § 4 beziehentlich § 16 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 8. Dezember 1910 Zweifel laut geworden sind, wird nach Gehör des Bezirksausschusses bestimmt, daß bis auf weiteres regelmäßige Tanztage im Sinne von § 4 Ziffer 1 der Verordnung nur der 1. oder 3. Sonntag jeden Monats sind. Großenhain, am 24. März 1911.

1189 F. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Schlossers Paul Dinger in Gröbba,
Privatkläger,
gegen den Brauer Berthold Böhme in Gröbba,
Angeklagten,

wegen Verleumdung hat das Königl. Schöffengericht zu Riesfa in der Sitzung vom 4. Februar 1911, an der teilgenommen haben:

1. Hilfsrichter Gerichtsschreiber Dr. Zieger als Vorsitzender,
2. Obermeister Jacob Gröbba } als Schöffen,
3. Kaufmann Hermann Riesfa }

für Recht erkannt:

Der Angeklagte Berthold Böhme wird wegen Verleumdung zu 10 (zehn) Mark Geldstrafe, im Uneinbringlichkeitsfalle zu 2 (zwei) Tagen Gefängnis verurteilt.

Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen und die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen zu erstatten.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, die Beurteilung des Angeklagten wegen Verleumdung durch einmalige Veröffentlichung des entscheidenden Teils des Urteils im Riesfaer Tageblatt binnen einer Woche nach Rechtskraft des Urteils auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Dr. Zieger.

Die auf Montag, den 27. d. M., vorm. 10 Uhr im Auktionslokal hier angeordnete Versteigerung ist aufgehoben.
Riesfa, 25. März 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Handelschule Riesfa.

Montag, den 27. März, nachm. von 2—4 Uhr, findet im Klassenzimmer Nr. 3 (partielle) der Handelschule die öffentliche Prüfung der Schüler und die sich daran anschließende Entlassungsfeier, sowie
Dienstag, den 28. März, vorm. 10—11 Uhr, die Prüfung der Schülerinnen statt.
Die hochgeehrten Behörden, Lehrherren und Eltern der Schüler und Schülerinnen, die Mitglieder des Vereins „Handelschule“, sowie alle Öbner und Freunde der Schule werden hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand der Handelschule.
Riesfa, den 18. März 1911. E. Braune, Vorf. E. Oehme, Direktor.

Vertikales und Sächsisches.

Riesfa, 25. März 1911.

—* Blahmusik spielt bei günstigem Wetter am 26. März 1911 von 11:30 bis 12:30 mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetekorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. „Für Deutschlands Ehre“, Marsch von Friedemann, 2. Divertissement a. d. Op. „Rheingold“ von Wagner, 3. Potpourri a. d. Op. „Margarethe“ von Faust v. Gounod, 4. Fantasi auf dem Ballett „Coppelia“ von Delibes, 5. Walzer „Ganz allerliebt“ von Waldteufel.

—* In der hiesigen Schifferschule fand heute die Schlußprüfung statt, der sich 8 Schiffer aus Riesfa und 1 Schiffer aus Reichen unterzogen.

—* Auf dem Ballonfussplatz in Rändrich fand heute ein Aufstieg mit Ballon „Hedden I“ statt. An der Spitze nahmen teil Herr Hauptmann Wuelser-Riesfa als Führer und die Herren Leutnant Gansauge-Riesfa und Bergmann jun. Radebeul als Mitfahrer. Der Ballon flog nach Südwesten ab.

—* Der hiesige Militär-Skizzenverein, der aus Unteroffizieren der Garnison besteht, feierte gestern abend im Saale des Hotels „Wettiner Hof“ sein 11. Stiftungsfest. Ein flotter Marsch, gespielt vom Hornistenkorps des Pionier-Bataillons Nr. 22, leitete das Fest ein. Nach der vom Vorsitzenden des Vereins gehaltenen Begrüßungsansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Se. Majestät König Friedrich August III. endete, erfolgte die Preisverteilung anlässlich eines vor einiger Zeit veranstalteten Preis-Wettstreitens in der Kurzschrift. Darauf folgten die theatralischen und konzertlichen Vorführungen. Die Vieder „Die wilde Rose“, „Muttersegnen“ und „Im Feld des Morgens früh“, die von einem Teil der Gesangsabteilung des Unteroffiziers-Vereins Pionier-Bataillons Nr. 22 gesungen wurden, fanden lebhaften Beifall. Komische Vorträge und Couplets und vor allem das humoristische Gesamtspiel „Im Kahlkopf-Berein“, hielten die Zuschauer anhaltend in Bewegung. Ganz wesentlich aber trug das Hornistenkorps des Pionier-Bataillons 22 unter der vorzüglichen Leitung seines Musikleiters zu dem Gelingen des Festes bei. Eine Kapppolonaise leitete die Tanzbelustigung ein, der von den Festteilnehmern bis in die vorgeklärte Morgenstunde gefolgt wurde.

—* Durch Ortsgesetz ist in Riesfa bestimmt, daß Zigel und Bämmer auch dann der Schlachtleh- und Fleischschau unterworfen werden müssen, wenn ihr Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll. Es sei jetzt in der Zeit, wo viele Zigel als Bedeckissen bestimmt sind, daran erinnert, daß das

Schlachten solcher saugenden Zigel im Stadtgebiet verboten ist und nur im Rädtschen Schlachthof vorgenommen werden darf.

— Die Lage der Elbeschiffahrt ist wiederholt als nicht rosig bezeichnet worden und auch das neue Jahr läßt eine Besserung nicht erhoffen. Die Verhältnisse liegen heute ähnlich wie vor einem Jahre. Ein milder Winter ließ die Kohlenvorräte, die im Herbst oder gar schon im Herbst vor einem Jahre angefahren waren, nicht so zusammenschmelzen, daß der vorzügliche Hausvater an eine neue Auffüllung denken mußte. Die Lager der Großhändler sind lagge nicht erschöpft, so daß auch diese auf neuen Bezug verzichten können. Die Industrie allein aber kann die Kohlenmengen, die in Böhmen nach dem Angebot von Raumraum verladen werden könnten, nicht aufnehmen. Mit der böhmischen Braunkohle konkurrieren mit Erfolg die oberösterreichische und an der unteren Elbe die englische Steinkohle und vor allem die britische, die auch in den Ziegeleien und großen Fabriken sich Absatzgebiete erobert. Der Wegfall der Kohlenfrachten aber bewirkt ein Ueberangebot von leerem Raumraum und mit diesem einen Tiefstand der Frachten, die zu den ausgewendeten Röhnen, den Speisen, Verzinsungen usw. in keinem Verhältnis stehen. Es führt zu einem Unterbieten der Frachten, nur um überhaupt Geld in die Finger zu bekommen. Zwar hat die Vereinigte Elbeschiffahrts-Unternehmensgesellschaft einen großen Teil der Privatshiffer durch Erpachtung des Raumraumes gegen einen bestimmten Tonnenpreis im Jahre vor dem Untergange bewahrt. Die Gesellschaft selbst hat aber keine Setze dabei gesponnen, wie der Abschluß beweist, der mit einem Verluste von rund 800 000 Mk. abschließt. Im nächsten Jahre läuft der Vertrag mit den Privatshiffern ab, die dann gleichfalls in den Konkurrenzkampf eintreten müssen und so die Verhältnisse noch verschlechtern werden. Ob die V. E. U. G. die Verträge mit jenen erneuert wird, wird bezweifelt, da die Verhältnisse der Elbeschiffahrt jetzt so liegen, daß nur eine Ausbesserung von Grund auf erfolgen könnte. Daran ist aber vorläufig noch nicht zu denken, da fortwährend neue große Fahrzeuge auf Stapel gelegt werden, für die die Fabrikrinne mit großen Unkosten vertieft werden muß. Sowie aber ist allen klar, lange kann es nicht mehr so fort gehen, da sonst die Vernichtung zahlreicher Existenzen unausbleiblich ist. (W. K.)

—* Der geringste Teil der Personen, die Briefe zur Post geben, macht es sich klar, wie wesentlich Format und Beschaffenheit seiner Briefe für die Behandlung durch die Post ist, wie er diese erleichtert oder erschwert kann. Zunächst das Format. Am liebsten wäre es der Post und für die schnelle Abwicklung des Briefverkehrs am förderlichsten, wenn die Briefe eine möglichst einheit-

liche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortiert und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich auch schon teilweise eine leibliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber steht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Moden, wie bei den Kleibern, Hüten und dergl., und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders lässig für die Post sind die ganz kleinen Umschläge; denn winzige Briefchen von der Größe einer Eisenbahnfahrkarte etwa kann der zur eiligen Arbeit genötigte Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten. Sie lassen sich in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist natürlich auch die Adresse umso undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Teile verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefe in steter Gefahr, sich in Drucksachsendungen zu verschleppen und dadurch in Verlust zu geraten. Diese Besorgnis sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Puppenbriefformate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen möchte es doch oft recht unerwünscht sein, wenn die dem Papiere anvertrauten Geheimnisse auf diese Weise in fremde Hände gerieten. Zum Nutzen der Versender und zugleich zum Vorteile des Postverkehrs kann nur empfohlen werden, sehr kleine Briefchen überhaupt nicht zu verwenden. Ebenso sollte man nicht Briefe in runde, ovale, dreieckige oder sonstige wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Daß derartige Abnormitäten für die Post sehr lässig sein müssen, dürfen wir daraus schließen, daß sie dreieckige Umschläge ausdrücklich verboten hat. Ebensovienig wie das Format ist es der Post gleichgültig, wo der Absender die Marke aufklebt hat, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarken bald hier bald dort auf dem Umschläge kleben oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab und die Stempelmaschinen können nicht verwendet werden. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen auf derselben Stelle, und zwar in der rechten oberen Ecke der Adressseite befindet. Uebrigens ist dies auch durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben und der Post stände somit das Recht zu, alle Briefe, auf denen die Marke an eine andere Stelle geklebt ist, zurückzuweisen, was sie bis jetzt allerdings nicht getan hat. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge so wie so mit ihrer Firma zu bedrucken lassen, haben schon teilweise auf die von der Postverwaltung

Das gute Riebeck-Bier.

und auch von den Handelstomaten usw. ausgehenden Anregungen hin Veranlassung genommen, in der rechten oberen Ecke ein Markenfeld vorzudrucken zu lassen, das in jedem Falle daran erinnert, die Marke auf die richtige Stelle zu stellen. Wir können nur wünschen, daß diesem Vorgange recht allgemein gefolgt werde. Noch ein wichtiger Punkt ist die Abhilfe in einfacher Weise möglich; man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterzeichne sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vorzudrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten zc. Da das Publikum selbst das größte Interesse an der schnellen Abwicklung des Briefverkehrs hat, glauben wir, daß es sich diesen Anregungen, deren Befolgung ihm keine besondere Mühe macht, der Post aber den Dienst wesentlich erleichtert, nicht verschließen wird.

Der Sächsische Wählerverband, i. V. wird seine diesjährige Hauptversammlung am 22. Mai im Ränkerhause zu Dresden abhalten. Für den folgenden Tag ist ein gemeinschaftlicher Besuch der Internationalen Optiken-Ausstellung in Aussicht genommen worden. Dem Verbande gehören zurzeit 370 sächsische Wähler an.

Der Landesverband der Saalwinhaber im Königreich Sachsen hatte für Donnerstag nachmittags eine Versammlung der Saalwinhaber im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain nach dem Bergkeller-Etablissement in Häselschen einberufen, die gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Großenhainer Vereins, Herrn August Trobisch, erläuterte der Sekretär des Landesverbandes, Herr Th. Thomas-Dresden, die Ministerial-Berordnung vom 1. Juli 1913, die Feuerficherheit öffentlicher Versammlungsräume betreffend, und betonte, daß die Verordnung, so wie sie jetzt vorliegt, in vielen Fällen gar nicht durchführbar sei. Auf die Protestierung des Landesverbandes hin habe das Ministerium die Kreis- und Amtshauptmannschaften zur Berichterstattung darüber aufgefordert, welche Punkte in der Verordnung wegzufallen hätten bzw. umzuändern seien. Anträge hierzu können schon jetzt eingereicht werden. Es liegt daher im Interesse der Saalwinhaber selbst, in der Ausführung der geforderten Saalumänderungen sich Zeit zu nehmen. Wenn die Berichte eingegangen sind, werde der Landesverband seine Forderungen stellen. Viele Landtagsabgeordnete haben eingesehen, daß die Bewegung der Saalwinhaber gegen die erwähnte Verordnung eine gerechte sei und würden im Landtage dafür eintreten, daß die Forderungen für die Saalwinhaber möglichst befriedigt werden. Bezüglich der Verordnung vom 14. Februar 1911, die geschlossenen Zeiten betr., sei durch die Mäßigkeit des Saalwinhaber-Verbandes erreicht worden, daß die stille Zeit abgekürzt wurde. Es sei bestimmt worden, daß am Sonntag vor Palmsonntag der letzte Tanzsonntag stattfinden könne. Eine neue Eingabe an das Ministerium bezwecke, daß diese Abhaltung bis 2. April allen Kollegen gestattet werde und er hoffe, daß nach dem Auspruch mehrerer Landtagsabgeordneter auch die verflügte Streichung der drei Tage vor Palmsonntag zur Abhaltung von Lustbarkeiten wieder befriedigt werde. Dann kam Redner auf die neue Landesordnung und die Ausführungsbestimmungen der Verwaltungsbehörden zu sprechen. Auf Grund dieser Verordnung seien die Saalwirte berechtigt, am ersten und dritten Sonntage in jedem Monat Tanzmusik abzuhalten. In der Amtshauptmannschaft Großenhain sei dies bisher nicht überall durchgeführt und der Landesverband habe diese Behörde in einer Eingabe unter Kammerherrschaft einzelner Fälle um Angabe der Gründe ersucht. Bezüglich der Auslegung des § 4 der Verordnung hat der Großenhainer Saalwinhaberverein übrigens selbst ein Gesuch an die Amtshauptmannschaft gerichtet und, wie der Vorsitzende Trobisch ausführte, darin gebeten, die Amtshauptmannschaft möge dahin Bestimmung treffen, daß den Wirten Tanz am 1. oder 3. Sonntage gestattet sei und sie sich dann noch einen Sonntag im Monat wählen können oder aber, daß die Wirte sich überhaupt zwei Sonntage im Monat wählen können. Ueber diesen Punkt fand eine längere Aussprache statt, die mit der einstimmigen Genehmigung des Gesuches in diesem Sinne endete. Nach einem längeren Referat des Herrn Thomas über die den Wirten drohende Sonderbesteuerung zu Zwecken der Wohlfahrtspflege, in dem Referent Beispiele dieser eingeführten Besteuerung in verschiedenen sächsischen Amtshauptmannschaften kritisierte, nahm die Versammlung einstimmig die folgende Resolution an: „Die heute, Donnerstag, den 22. März 1911, im „Bergkeller“ in Häselschen versammelten Saalwirte im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Großenhain erheben hiermit einmütig Widerspruch gegen die von den Verwaltungsbehörden geplante Sonderbesteuerung aller Lustbarkeiten zugunsten der zu errichtenden Vereine zur Wohlfahrtspflege. Sie erbitten die dieser Sondersteuer eine einseitige Belastung des Saalgewerbes und der geschlossenen Gesellschaften und fordern, daß alle Bezirksbewohner entsprechend ihrem Einkommen zur Pflege der Wohlfahrt herangezogen werden. Gleichzeitig beauftragen sie den geschäftsführenden Vorstand des Landesverbandes, die Interessen der Gesamtmitglieder im Sinne der obigen Resolution bestens zu wahren.“ Zum weiteren Punkte der Tagesordnung, die Verbote von Lustbarkeiten wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche, übernahm Herr Thomas wiederum das Referat. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß alle Verbote von Vergnügungen vollständig ihren Zweck verfehlen, wenn nicht auch die Ansammlung von Menschen in Schulen und Kirchen der verdächtigten Orte verboten seien. Wegen dieser Bestimmungen werde der Landesverband eine Eingabe an das königliche Ministerium richten und darin er-

suchen, in Zukunft keine Verbote öffentlicher Lokale mehr stattfinden, sondern nur eine Bestrafung der Personen aus den verdächtigten Gebäuden eintreten zu lassen, die zu den Versammlungen kommen. Zum Schluß empfahl der Sekretär des Landesverbandes allen Saalwirten, bei dem kommenden Reichstagswahlkampfe, der ein überaus schwerer werden würde, ihre Stimmkraft politischen Parteien offen zu halten und gab bekannt, daß bezüglich der Verhängung des dauernden Wählverbotes an einige sächsische Wirte eine Eingabe an das Ministerium gerichtet worden sei. Mit Dankworten an den Referenten schloß der Vorsitzende des Großenhainer Vereins gegen 8 Uhr die Versammlung. (Groß. Tagebl.)

Mit Rücksicht auf die bisherige vertriebenartige Schreibweise der Namen der Gemeinden Raufflitz (Rausflitz) in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Böhlen und Kamenz sowie der Gemeinden Roth-, Schwarz- und Weiß-Raufflitz (-Rausflitz) im Bezirke der Amtshauptmannschaft Raucha hat das Ministerium des Innern bestimmt, daß die Schreibweise Raufflitz, Roth-raufflitz, Schwarz-raufflitz und Weiß-raufflitz künftig ausschließlich anzuwenden ist.

Das Regimentsfest der 105er, welches in diesem Sommer in den Mauern von Grimmitzsch abgehalten wird, ist vom gütigenden Verein der ehemaligen 105er dort nunmehr in seinen Vorarbeiten soweit gefördert worden, daß der Verlauf des Festes in großen Umfassen feststeht. Als Festtage sind endgültig der 5., 6. und 7. August bestimmt. Die Nachfolge der Brudervereine Sagens und Elb-Postbringers nach dem Grimmitzschauer Regimentsfeste ist bereits jetzt recht reg, so daß eine große Beteiligung zu erwarten ist. Das Programm für den am 10., 11. und 12. Juni d. J. stattfindenden ersten Artillerietag in Weithain ist nunmehr festgelegt. Es besteht am Vorabend aus Zapfenstreich und Kommerz, am Sonntag aus Weckruf, Festgottesdienst, Festzug und Ball und am Montag aus Frühkappentanz und einem Auszuge nach dem Rößliger Berge. Dem Festausgange gehören Vertreter des Stadtrates, sowie der Militärvereine „Reitende Artillerie“ zu Dresden und Leipzig an.

Gröb. Der hiesige Männergesangsverein begeht heute abend im „Anker“-Saale das Fest seines 31-jährigen Bestehens.

Gröb. Der Gemeinderat konnte seine auf gestern anberaumte öffentliche Sitzung nicht abhalten, weil die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Teilnahme von neun Gemeinderatsmitgliedern nicht erreicht wurde. Ein solcher Fall ist, soweit öffentliche Gemeinderatsitzungen in Frage kommen, noch nicht zu verzeichnen gewesen. Von 14 Gemeinderatsmitgliedern waren nur 8 anwesend. Die Sitzung wird, wie der Herr Gemeindevorstand mitteilte, nunmehr nächsten Dienstag stattfinden.

Großenhain. Wie aus dem Anzeigenteil vorliegender Nummer des „Nies. Tagebl.“ zu ersehen ist, sind an der Landw. Schule zu Großenhain die Aufnahme der neuereitretenden Schüler am 24. April d. J. statt.

Großenhain. Unter dem Viehbestande des Rittergutes Häselschen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Rositz. Der Viehhändler Werthold in Niederstrieg, dem vor acht Tagen bei einem Viehhandelsstreit von dem 24 Jahre alten Kaufmann Hammer in Raufflitz mit einem Bierglas die Schädeldecke zertrümmert worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Dresden. Die Landschaftsgärtner von Dresden und Umgebung — es kommen mehrere hundert in Betracht — beabsichtigen am nächsten Sonntag in den Streit zu treten. Die von ihnen an die Unternehmer gestellten Forderungen um Erhöhung des Mindestlohnes von 5 Pf. — für Gärtner 60 und für Arbeiter 45 Pf. in der Stunde — sind abgelehnt worden. Die Entscheidung fällt nächsten Sonntag. — Zur Feier des 100. Geburtstag des Richard Wagner im Frühjahr 1913 werden auch in Dresden auf Anregung des Oberbürgermeisters Dr. Deutzer bereits Vorbereitungen getroffen. Ein Komitee unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters und des Generalintendanten Grafen Seebach wird in Kürze zusammengetreten. Geplant sind nach vorläufiger Feststellung Wagner-Festvorstellungen in der Königl. Hofoper, drei Konzerte (historisches Konzert, Chorkonzert mit Orchester in der Frauenkirche, volkstümliches Konzert) und Gedenkfeste mit Festrede, sowie Ausstellung im Stadtmuseum.

Dresden. Der in weiten Kreisen bekannte Rechtsanwalt Dr. Ernst Schulze ist nach Unterschlagung von Klientengeldern in Höhe von mehr als 30000 Mark flüchtig geworden und hat sich vermutlich nach Amerika begeben. Dr. Schulze befand sich schon seit längerer Zeit in schlechten Vermögensverhältnissen, da er sowohl sein als auch das sehr beträchtliche Vermögen seiner Ehefrau einer Fehlspekulation, die bislang keinen Pfennig eingebracht hat, geopfert hat. Seine Freunde suchten den finanziell ruinirten Mann noch in letzter Stunde dadurch zu retten, daß sie ein Kapital von 20000 M. zusammenbrachten, das aber zur Deckung der Verbindlichkeiten des flüchtigen Rechtsanwalts bei weitem nicht ausreichte. Dr. Schulze ist bereits aus der Liste der Dresdner Rechtsanwälte gestrichen und gegen sein Vermögen das Konkursverfahren beantragt worden.

Schöna u. Chemnitz. An der hiesigen Volksschule wird von Ostern ab Esperanto-Unterricht erteilt werden. Die beiden letzten Jahrgänge werden wöchentlich zwei Stunden von Herrn Lehrer Hahn in der Weltsprache unterrichtet.

Zwickau. Auf dem Morgensternsplatz 2 wurde der Fördermann Müller aus Bielau bei Reparaturarbeiten zwischen einem vollen Koffenwagen und den Mittelstützen gedrängt. Er erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Limbach. Ein aufsehender Vorfall, der leichtere Folgen nach sich ziehen konnte, trug sich hier zu. Die Pferde eines hiesigen Härbergeigehärs sprangen auf der Chemnitzer Straße und sprangen dann beim Schlaghof auf den Schienenstrang. Sie rasten mit dem Ge-

schirr zwischen den Schienen dahin, als plötzlich der Zug von Chemnitz erschien. Der Zug hielt sofort, worauf auch die Pferde zum Stehen kamen. Dem Kutscher, der vom Wagen gefallen war, waren die Räder über beide Arme gegangen, wie er auch noch weitere Verletzungen davongetragen hat.

Kobemisch. Die sechsjährige Tochter des Wirtshausbesizers P. A. Rehnert fiel in einen Wertgraben und ertrank.

Niederhau. Bei der Explosion einer Lampe zog sich die Ehefrau des Fuhrwerksbesizers Bachmann schwere Brandwunden zu. Jetzt ist die Frau im Krankenhaus Zwickau diesen Verletzungen nach qualvollem Leiden erlegen.

Leipzig. In seiner letzten Sitzung hatte sich der Kreisauschuß mit der vom Rat der Stadt Leipzig beschlossenen Biersteuer zu befassen. Nach einer Begründung durch den Regierungsrat Ayer und nach einer Befürwortung durch den Oberbürgermeister Dr. Dittich und den Bürgermeister Seezen kam der Kreisauschuß zur Befürwortung der Steuer beim Ministerium. Eine Anzahl Gastwirte hatten sich eingefunden, die zum Teil unter Protestrufen die Sitzung verließen. — Wegen Kautions-schwindelungen ist hier ein gefährlicher Verbreiter in der Person des 38 Jahre alten Bäckers A. Maibaum aus Böbla festgenommen worden. Der bereits vorbestrafte Mensch hatte in Egermads Garten hierseits unter dem Namen Fischers Verlagsbureau ein Institut aufgemacht, wofür er kautionsfähige Leute in betrügerischer Absicht engagierte. In zwei Fällen sind ihm große Beträge in die Hände gefallen, die ihm aber wieder von der Polizei abgenommen wurden. — In der Nähe des Lindenthaler Exerzierplatzes werden der Leipziger Kommerzienrat Bernhard Meyer und der Wittenfelder Ingenieur Erich Thiele, unter der Firma „Sächsische Flugzeugwerke“ die erste Flugzeugfabrik in Sachsen errichten. Das zu bebauende Terrain ist 2000 Quadratmeter groß. Es schließt sich direkt an den bisherigen Thieleschen Fliegerclub an. Mit dem Bau der Fabrikanlagen ist bereits begonnen worden; man hofft, in einigen Monaten damit zu Ende zu kommen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Flugzeugen und der Betrieb einer Fliegererschule.

Merseburg. In Oradow, Bezirk Merseburg, flocht während des Schulunterrichts ein zehnjähriger Schüler mit dem Schieferstift in einer Dynamitpatrone herum, die er auf dem Felde gefunden hatte. Die Patrone explodierte plötzlich und riß dem Knaben die rechte Hand weg und verletzte ihn schwer im Gesicht und an der Brust, sowie mehrere andere Schüler an Kopf und Händen. Rudolfst. Zur Förderung des Bogensportes ist hier die Einführung einer Kugelsteuer geplant.

Vermischtes.

Die Ehe tragödie von Ludly Grange. Nach der amtlichen Totenschau, die in dem Hause der Berndt'schen Eheleute stattfand, hat es den Anschein, als ob Berndt den Gattenmord und Selbstmord in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat. Der Fremde, der Ludly Grange am Dienstag aufsuchte, hat sich, als er die Tat erfuhr, wie berichtet, sofort bei der Polizei gemeldet. Bei der Verhandlung legte er Zeugnis ab: Er ist der Gatte von Herrn Berndt's Schwester und wohnt in Berlin in der Leipziger Straße. Bei der Verhandlung wurden folgende Briefe von Ludwig Berndt vorgelesen: zuerst einer an seinen Schwager Osterlich, dieser lautete: „Mein lieber Max, ich konnte es nicht länger aushalten! Unter anderem leidet Lily an der verdrückten Einbildung, daß alle Menschen ihre Feinde seien. Falls es mir nun passieren sollte, ohne sie leben zu müssen, während sie in der Irrenanstalt ist, so könnte ich es nicht länger aushalten! Bitte, verbrenne uns beide! Nach einem Testament, das Lily vor sechs oder sieben Jahren gemacht hat, gehört alles Dir, und ich hoffe, daß es Dir mehr Segen und Verfriedigung bringen wird, als uns. Ich bitte Dich, dafür zu sorgen, daß die Tiere gefüttert werden. Säugner, Hunde und Pferde. Lily hat seine Verwandten in der Welt. Sie ist von Stiefeltern erzogen und hat sie seit zwanzig Jahren nicht gesehen. Begrabe unsere Asche in Berlin.“ Sodann hinterließ Berndt zwei Briefe an den Totenschausichter. Der erste, mit Tinte geschriebene, lautet: „Ich habe meine Frau getötet! Tage und Nächte lang bin ich von dem schrecklichen Gefühl gequält worden, mich umzubringen und meinen Liebling allein in der Welt zurückzulassen. Ich konnte es einfach nicht tun. Zufällig kam mein Schwager heute nachmittag aus Berlin an. Er wird den Wunsch meiner lieben Lily und von mir erfüllen und uns zusammen verbrennen lassen. Rüge der allmächtige Gott sich unserer Seelen erbarmen. Ich kann meinen Liebling nicht leiden sehen. Darum mußte ich hinuntergehen und sie erschießen.“ Der zweite, mit Bleistift geschriebene Brief an den Totenschausichter lautet: „Ich bin jetzt ruhiger und werde mir mehr bewußt, was ich getan habe. Ich warte noch bis später auf meinen Tod, weil ich die Tiere bis zum frühen Nachmittag gefüttert sehen will. Die Nacht, die ich durchgemacht habe, war entsetzlich. Ich lag die ganze Zeit wach, und als der frühe Morgen kam, konnte ich es nicht länger ertragen. Wir waren glücklich, sehr glücklich zusammen, wenn auch mein Liebling dann und wann heftig wurde. Doch ich vergebe und hoffe, daß auch mir vergeben werden möge. Unser einjames Leben ist zu Ende. Meine Frau hat keine Verwandten in der Welt. Sie kannte ihre eigene Armut nicht, und das mag sie zuweilen kriegerisch gegen die Gesellschaft gestimmt haben.“ Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch dahin ab, daß Berndt Mord an seiner Gattin und danach Selbstmord begangen hat.

Tragisches Schicksal eines jungen Mädchens. Auf traurige Art ist das 21-jährige Kinderkräuterin Martha Welter, das bei dem Kaufmann Weiße in

der Cranachstraße 64 zu Schöneberg bedient war, und Leben gewonnen. Die junge Dame fuhr am Nachmittage in einem Kinderwagen ein ihr anvertrautes vier Monate altes Kind in der Rudowstraße auf dem Bahndamm spazieren. Als sie einen vor ihr fahrenden Kinderwagen überholen wollte und dabei nach der Mitte der Straße zu lenkte, sah sie, nur wenige Schritte von sich entfernt, eine zweispännige Equipage in voller Fahrt herannahen. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, da der Kutscher die Pferde auf die kurze Entfernung hin trotz größter Anstrengung nicht mehr zum Halten bringen konnte. Gräueltat verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart, sondern warf sich den Tieren entgegen und vermochte sie mit Aufgebot aller Kräfte nach der linken Seite hinüberzudrängen, so daß die Equipage den Kinderwagen nur leicht streifte. Das tapfere junge Mädchen wurde von dem aufblühenden Gespann jedoch zu Boden gerissen, so daß die Hupe der Tiere und die Wagenräder über ihren Körper hinweggingen. Mehrere Passanten hoben die junge Dame, die aus einer Kopfwunde, die offenbar von einem Duffschlag herrührte, stark blutete, in die Equipage und schafften das Mädchen nach dem Schöneberger Krankenhaus, wo die Aerzte kurz nach ihrer Anlieferung starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Das gerettete Kind wurde seinen Eltern zugeführt.

Das Museum des Schreckens. Mit großer Festerkeit sind nun in Paris die neuen Räume des altberühmten Carnavalet-Museums eröffnet worden. In aller Stille hat man die Umwandlungen in dem 1844 von Desrot erbauten Hause vorgenommen, das heute eine Fülle historischer Reliquien birgt und in dem einst die Marquise de Sevigne lebte. Durch eine prächtige Marmortreppe kommt man in die neu eingerichteten Säle, die jetzt die überraschende Fülle historischer Reliquien bergen, die der Leiter des Museums Georges Cain in seinem Sammelraus zusammengedrängt hat. Aber das Hauptinteresse konzentriert sich doch auf die Räume, die der Schreckenszeit eingeräumt sind. Aus den sterblichen Reliquien des Schreckens, in denen einem der Geistesheiterer Lebensfreude und sorgloser Anmut entgegenweht, tritt man plötzlich in einen großen Saal und steht sich mitten in „den Schrecken“ verkehrt. Alle die hier aufgestellten Gegenstände scheinen grauenvolle Geschichten zu erzählen von der Zeit, die die aufflammende Leidenschaft der Schreckenszeit sich zu blutiger Grausamkeit erhob. Da liegt ein kahles, schmales Gemach; eine Zelle aus dem Temple. Man sieht im Geiste die finsternen Mauern, hinter denen, von den Pfaffen höhnlicher Jakobiner bewacht, Ludwig XVI. und Marie Antoinette ihres traurigen Todes harren. Hier steht noch der Zerkel der unglücklichen Königin, der einfache Spiegel, in dem Marie Antoinette zum letzten Mal ihre erschauerten, von schlaflosen Nächten und gräßlichen Träumen zerstückelten Züge betrachtete, ehe man sie zur Guillotine schleppte. Dort in der Ecke, auf jenem armen, zerfallenen Strohsessel, den sie Tag um Tag gesessen, gehockt, gebangt und geweint. Auf welchem Stuhl hängt da die kleine schwarze Halskrause, mit der die verängstigte Gefangene in einer letzten schlüchternen Begung weiblicher Kolerie sich schmückte, als Pelour die Hänge der „Witte Capot“ in dem bekannten Porträt der Königin verewigte. Das Bild hängt dicht daneben, wie auch die Zeichnung von Ducreux, der in den Mauern des Temple Ludwig XVI. zerschnerte, als die Guillotine schon auf ihn wartete. In jenem schmalen, einfachen Bette schlief Mme. Elisabeth, die Schwester Ludwigs XVI., als hilflose Gefangene, bis endlich der Tod sie erlöste, und daneben liegt heute die Bettdecke, die Marie Antoinette im Gefängnis benutzte. Die kochenden kleinen Blumen der Mutterung sind längst verblaßt, aber im Geiste des Besuchers taucht die Gestalt der unglücklichen Königin von Trion auf, wie sie in nächstlichen Kengsten mit schmalen weißen, im Entsetzen bebenden Fingern diese schlichte Decke über sich zog und mit weit aufgerissenen Augen den Schlägen der Richturmähnen lauschte, die ihr verkündeten, daß die Stunde des letzten Martyriums immer näher rückte. Welche Erinnerungen, welche Erlebnisse mögen an diesen roten kleinen Dingen haften, die dem Sturme der Zeit getrotzt haben und nun späteren Generationen von den Kengsten und Leiden längst Verblühtener erzählen! Dort liegt das kleine Lottospiel, das der Dauphin mit in das Gefängnis genommen hatte; über welche Stunden heimlicher, fürchterlicher Angst sollte dies kindliche Spiel einst wohl hinweggelockt? Man geht einige Schritte weiter und wie entsetzt drückt man zurück: da liegt, mit geschlossenen Augen, das Kind von Blut besudelt, die Wackelbühne des Kopfes von Kobespierre. Die ganze Fürchterlichkeit der Schreckenszeit liegt in dieser gräßlichen Wackelbühne; noch sehen wir an der Stirnseite die Spuren der Kugel, durch die Kobespierre der Guillotine enttinnen wollte. Das also war der Mann, der den Triumph der Jugend verkündete, dessen glühende Verehrerwelt Tausende fortjagte, das war der Hero des Unbestechlichkeit, der bürgerliche Diktator, die Leuchte der Nationalversammlung! In diesen wüßternen Sälen, die in ihrer brutalen Farblosigkeit wie traurige Wirklichkeit anmuten, liegt die ganze Geschichte der Schreckensherrschaft beschlossen, der janatische Ehrgeiz und die glühende Sehnsucht dieses Menschen, dessen Haupt jetzt dort zur Schau gestellt ist, wo auch die Reliquien derer liegen, die er zur Guillotine sandte und denen folgen zu müssen er wohl nie erträumt hätte.

Dr. Hiram Maxims Schiffsflugmaschine. Dr. Hiram Maxim, der berühmte Maschinenindustrielle und Erfinder der Maximgeschütze, will sich nunmehr von der Leitung der großen Unternehmen, denen er bisher angehörte, zurückziehen. Er war jahrelang Direktor der Maximgeschütze-Gesellschaft, der Maxim-Nordenfeld-Geschütze- und Munitionsgesellschaft, und in den letzten Jahren auch Teilhaber und Leiter von Fickers Sons und Maxim. Der „englische Krupp“ hat vor kurzem sein 75. Lebens-

jahr vollendet, aber wenn er sich nun vom geschäftlichen Leben zurückzieht, so geschieht das keineswegs, um seinen Lebensabend in friedlicher Ruhe zu genießen; im Gegenteil, neue Pläne und neue Arbeiten sind es, die diesen Entschluß hervorgebracht haben. „Man sagt, wir sollten uns nach dem 70. Jahre von der Arbeit zurückziehen“, so äußerte sich der unermüdete große Erfinder, „aber wir tun es schließlich doch nicht. Ich lehre zu meiner ersten Liebe zurück: zur Flugmaschine. Nur deshalb bleibe ich mich von den geschäftlichen Arbeiten zurück, ich will mehr Freiheit haben, um meinen Idealen nachzustreben.“ In der Tat arbeitet der greise Erfinder seit einiger Zeit gemeinsam mit Graham White und Heriot an einer neuen Militärflugmaschine für das englische Kriegsministerium. Der Apparat soll imstande sein, größere Mengen von Explosivstoffen mit durch die Lüfte zu führen, ohne daß seine Leistungsfähigkeit und die Sicherheit der Steuerung dadurch beeinträchtigt werden. „Ich bin auf dem Wege“, so erklärte Sir Hiram Maxim, „einen Mechanismus zu konstruieren, der bei den Sprengkörpern die Gefahr zufälliger Explosion vollkommen ausschließt. Die Maschine, an der wir arbeiten, wird im wesentlichen militärischen Erkundungszwecken dienen und nur einen Insassen tragen. Aber diese Maschine ist nur der Vorläufer einer anderen größeren, für die ich die Vorarbeiten bereits abgeschlossen habe. Dieser größere Apparat wird die gleiche Geschwindigkeit entwickeln und dabei doch imstande sein, ein Gewicht von 500 Pfund an Bomben und Explosivstoffen zu tragen, und zwar bei einem Aktionsradius von 80 englischen Meilen.“ Sir Hiram Maxim, der durch die Erfindung der Maximgeschütze seine Bekanntheit erlangte, begann seine Laufbahn als einfacher Lehrling eines Wagenbauers in amerikanischen Staaten Mexiko, in dem er auch geboren wurde.

Freudensfeuer zur englischen Krönung. An dem großen Tage, da König Georg zum ersten Mal die britische Krone tragen wird, sollen zu Beginn der Nacht durch ganz England, Schottland und Irland, vom nördlichsten Kap bis zur südlichsten Spitze Feuerbrände haben Kunde geben, daß Großbritannien neuer Herrscher sich die Königskrone aufs Haupt gesetzt hat. Auf allen Bergespitzen und auf den Gipfeln der Hügelketten werden diese Flammenboten aufsteigen und am Nachthimmel erstrahlen. In England und Wales soll Punkt 10 Uhr abends die Feuerfunde sich von Berg zu Berg fortpflanzen, in Schottland dagegen genau um halb acht. Bei der Krönung König Eduards haben in der Nacht des Krönungstages nicht weniger als 1650 solcher Freudensfeuer geleuchtet, aber in diesem Jahre soll die Zahl noch größer werden. Ein Komitee hat sich bereits gebildet, das mit den Lokalbehörden in Verbindung getreten ist, um dieser nächtlichen Illumination des britischen Inselreiches vorzuarbeiten und dafür zu sorgen, daß kein höherer Berg in der Krönungsnacht im Dunkel trauert.

Die Wurzeln eines „Mannweibes“. Vor einigen Wochen wurde die 22jährige Karoline Hopf aus dem Dorfe Schwarzwalde unter dem Verdachte verhaftet, im August vorigen Jahres eine Frau Hochländer in Odruff ermordet zu haben. Die Verhaftete hat jetzt vor dem Untersuchungsrichter die Tat eingestanden. Zugleich gehandelt sie, den bisher unauflösbaren Mord an der am 29. Febr. 1908 getöteten Hedwige Wäagner in Schwarzwalde bezeugen zu haben. Die Verhaftete gilt als Mannweib. Bis zu ihrem zwölften Lebensjahre wurde sie für einen Knaben gehalten und so gekleidet. Nach ihrem Bekanntheit habe sie die Absicht, auch ihre Schwester zu töten, in deren Wohnung sie, mit einem Revolver bewaffnet, verhaftet wurde. — Bei dem Mord an der Hedwige Wäagner waren fast 600 Mark geraubt worden. Die Section der Ermordeten ergab, daß sie nach heftigem Kampfe mit einem Beil erschlagen worden war. Verschiedene Personen wurden damals unter Mordverdacht verhaftet, bei allen wurde aber bald ihre Unschuld heraus. Auch der Mord an der Frau Hochländer ist mit einem Beil verübt worden. Neben der Frau lag deren fünfjähriger Sohn mit schweren Verletzungen. Nach seiner Genesung konnte dieser angeben, daß der Täter ein Mann in welchen Kleidern gewesen ist. Wie sich jetzt herausstellt, hat die Mörderin damals Männerkleidung getragen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 25. März 1911.

Madrid. Ein Schloßbesitzer, der sein Rad mit Eisenreifen besetzt hatte, verlor, als er die Bahnhofstraße herein fuhr, die Gewalt über das Rad und überfuhr den südlichsten Arbeiter Weise, der sofort blutüberströmt zusammenbrach und schwer verletzt wurde. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Gera. Wegen bringenden Verdachts des Mordes wurde in Gera ein in einem Hotel in Stellung befindliches 20 Jahre altes Dienstmädchen verhaftet. Das Mädchen hat heimlich geboren und das Kind in einer Kammer versteckt, wo es als Leiche aufgefunden wurde.

Berlin. Die Frauenklinik in der Charité wurde von Dieben heimlich, denen mehrere hundert Reich Mark Geld, einige Sparlöffelbücher, Uhren, Armbänder und andere Wertgegenstände in die Hände fielen. — Duisburg. In der Nähe der See Mähleim ist ein Anschlag gegen einen Personenzug entdeckt worden. Zwei schwere Wagentheile waren quer über die Schienen gelegt. Kurz vor Abgang des Morgenzuges entdeckte der Streckenwärter das Hindernis. — Frankfurt a. M. Gestern nachmittag wurde der Kunstmaler Eusebius in seinem Atelier tot aufgefunden. Er hatte sich vergiftet. — Rehl. j. a. d. l. An der Südküste von Island waren 5 Fischerboote mit einer Besatzung von insgesamt 57 Mann infolge eines plötzlich hereinbrechenden Schneesturmes auf die offene See hinausgetrieben worden. Am anderen Morgen gelang es einem Dampfer, die Besatzung, die sich in

einem ganz erschöpften Zustande befand, zu retten. Nur ein Fischer geriet zwischen ein Boot und den Dampfer und wurde tot gedrückt. Die Boote mußten den Wellen preisgegeben werden.

Berlin. Bei den gestrigen Verhandlungen der Niederläufigen Braunkohlen-Industriellen erklärten sämtliche Niederläufige Werke ihren Beitritt zum Syndikat. Das nunmehr gebildete erweiterte Syndikat hat eine Gültigkeitsdauer bis zum Jahre 1923.

Montevideo. Das deutsche Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und haben die Reise nach Venedig fortgesetzt.

Paris. Deputiertenkammer. Minister Cruppy wies auf die Vorteile hin, die für Marokko aus der Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten erwachsen würden. Die Anleihe werde Marokko in den Stand setzen, Eisenbahnen zu bauen und die Häfen von Tanger und Casablanca zu verbessern. Die Verhandlung zwischen Frankreich und dem Reich schließe die Entente nicht aus, die Frankreich mit Spanien in bezug auf die Finanzkontrolle schließen werde. Frankreich müsse aufrichtig mit dem Sultan zusammenarbeiten und eine Politik beobachten, die den französischen Traditionen, sowie dem moralischen und glückseligen Charakter Frankreichs entspreche.

Paris. Die gestern freigegebenen Eisenbahnarbeiter nahmen bereits abends an zwei vom Allgemeinen Arbeiterverbande einberufenen Versammlungen teil und traten in entschiedener Weise für die Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Bahngesellschaften ein. Einer der Redner erklärte, die Eisenbahner müßten alles aufbieten, um die Wiedereinstellung derjenigen Kameraden durchzusetzen, die sich für sie geopfert hätten. Ein Mitglied des Bahnarbeiter-Syndikats meinte, daß die Maurer sich in Zukunft weigern würden, Befehle zu geben. Die Gruppe der gemäßigten Sozialisten beschloß, durch eine Abordnung beim Eisenbahnersyndikat anzufragen, ob sie die Angelegenheit der Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner unverzüglich in der Kammer zur Sprache bringen oder erst die Maßnahmen der Regierung abwarten solle.

Die Polizei verhaftete 16 Nordbahnbedienstete des Bahnhofes Bourget bei Paris, die seit längerer Zeit bedeutende Frachtdiebstähle verübt hatten. In ihren Wohnungen wurden ganze Wagenladungen vorgefunden. — Wie aus Konstantin in Algier gemeldet wird, überfiel ein Kraber die Volksschullehrerin des Dorfes Lacroix und ermordete sie durch zahlreiche Messerstiche.

Troyes. Die Wingerausschüsse von Bar-sur-Seine und Bar-sur-Aube haben erklärt, daß die Verträge zwischen den Gemeinden und der Verwaltung abgebrochen seien und erst nach Einbeziehung des Departements Aube in die Champagne wieder aufgenommen werden würden.

Mouzaia (Dep. Ardennes). Der Abgeordnete Sommer unternahm gestern mit 12 Passagieren an Bord seines Zweibeckers einen 800 Meter langen Flug. Das Gesamtgewicht der Reisenden betrug 653 kg. Der benutzte Aeroplan war mit einem Motor von 70 Pferdekraften ausgerüstet.

Lissabon. Gestern abend sind die Munitionslager der Militärschule erbrochen aufgefunden worden.

Manchester. Der Chefsekretär für Irland, Sirrel, wies in einer Rede im Reformklub mit Vertriebung auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß zwischen England und den Vereinigten Staaten ein Schiedsgerichtsvertrag zustande kommen werde, betonte aber besonders, daß England nicht nur Frieden mit Amerika, sondern auch mit Deutschland und der ganzen Welt bedürfe.

Petersburg. Innerhalb der Parteien des Reichstages haben Verschiebungen stattgefunden, wobei die Nationalisten gewonnen, die Rechte und das Zentrum verloren haben. Die Linke behält ihren bisherigen Besitzstand. — Die Komwoje Wremja gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nach der überstandenen Erregung die politische Atmosphäre in Rußland leichter und gesunder werde.

Petersburg. Die Reichsduma nahm in nicht-öffentlicher Abend Sitzung die Kredite in Höhe von 38 Millionen Rubeln an für weitere Veroolkung der Armee in materielle und technische Hinsicht, wobei der Wunsch ausgesprochen wurde, die Luftschifferabteilung zu vergrößern.

Die Ministerrats ist beendet. Stolypin bleibt auf seinem Posten. In seinem Hause fand gestern abend ein Ministerrat statt. Der Grund für sein Verbleiben im Amt liegt hauptsächlich in dem Ergebnisse der gestrigen Abstimmung im Reichsrat über die Einführung der Semstwoinstitutionen in den Westgouvernements.

Konstantinopel. Der Oberkommandant im Jemen meldet: Die türkischen Truppen haben nach sechs-tägigen Kämpfen acht Oberer eingenommen. Die Aufständischen haben bei Bishal eine große Schluppe erlitten.

Konstantinopel. Der Finanzminister Dschavid Bey hielt vor der Partei für Einheit und Fortschritt einen längeren Vortrag über die Bagdad-Bahn und hob die einzelnen Vorteile hervor, die in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht aus dieser Bahn für die Türkei erwachsen würden. Wiederholt wies er auf die entgegenkommende Haltung Deutschlands hin, ohne welche die Fortte einen für die Entwicklung des Landes so wichtigen Schritt nicht herbeiführen könne. Der Vortrag Dschavid Bey macht starken Eindruck. Seine Ausführungen waren besonders bei den Stellen, wo er von Deutschlands Haltung sprach von einstimmigem, längerem Beifall begleitet.

Neuquén. Der Associated Press wird aus Neuquén berichtet, daß die Aufständischen die Regierungstruppen bei Chihuahua geschlagen haben. Auf Seiten der Regierungstruppen sollen 160 Mann gefallen sein.

Neuquén. Wie aus Casas Grandes in Mexiko gemeldet wird, befinden sich im dortigen Gefängnis 17 Ausländer wegen angeblicher Teilnahme am Aufstande in Mexiko, darunter 2 Deutsche.

Wie ein Telegramm aus Mexiko meldete, ist das Kabinett zurückgetreten.

Gardinen

und
Künstler-Gardinen
 abgepaßt und vom Stück
Stores, Tüll-Vitragen
Gardinen-Mull
 in weiß und bunt.

sowie
Scheiben-Gardinen
Congress-Stoffe
Vitragen-Stoffe
 in Cöper, à jour-Streifen und Damast
 weiß, crème, gold, rot und reseda.

Ernst Müller Nachflg.

== Inh. Paul Wende ==

Gegenüber der Apotheke.

Hauptstrasse 79.

Gegenüber der Apotheke.

Elektrisch!

Restaurant Stadt Metz

Von heute ab spielt in
 meinem Lokal ein elektrisches
 Kunstspiel-Piano der Firma
 G. Berger-Leipzig.
 Hochachtungsvoll
 Max Hahn.

Feinste Marmeladen

als:
 Erdbeer Pfd. 60,
 Himbeer ohne Kern Pfd. 60,
 Melange, sehr zu empfehlen,
 Pfd. 30.

Ernst Handtuch,

Hauptstraße 58.

**Spaten
Rechen
Hacken
Schaufeln**
 billigst bei
A. Albrecht,
 Bettinerstr. 20.

Rosenstäbe,

grün mit weißer Spitze,
 äußerst billig.

Georg Degenkolbe,
 Hauptstraße 14.

Achtung! Radfahrer!

Fahrräder, Nähmaschinen
 und Wringmaschinen

kauft man billig und gut bei

Albin Bley

Goethestr. 57 Mechau. Goethestr. 57.
 Alle Ersatzteile. Billige Preise. Seltene Reparaturen.
 Größte Auswahl in
Laternen, Glocken, Mänteln und Schläuchen.

Hemdentuche.

Garantiert deutsche Baumwolle.

Miami v. Deimling Lindi Rilwa
 Meter 60 Pf. Meter 65 Pf. Meter 70 Pf. Meter 75 Pf.
 Niedrige Preise mit 3 Prozent Rabatt.

Adolf Ackermann.

Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Gesangbücher

moderne Einbände in großer Auswahl
 billigst bei

Joh. Hoffmann,
 Buchhandlung, Hauptstr.

Fahrräder,

erstklassige Marken, sind wieder eingetroffen.
 : Zur Auswahl ca. 30 Stück am Lager. :
 : Bestätigung ohne Kaufzwang gern gestattet. :
 : Ersatz- und Zubehörteile am Lager. :
 Reparaturen jeder Art und aller Fabrikate werden sach-
 gemäß und schnell ausgeführt.
 Reparaturen werden kostenlos abgeholt und zugestellt.

Paul Hofmann, Moritz h. Riesa.

Die Verlobung ihrer Kinder **Marie**
 und **Oskar** zeigen nur hierdurch an
 Riesa, im März 1911.

Franz Moritz, Straßenstr.,
 und Frau
Anna verw. Otto.

Marie Moritz
Oskar Otto
 Verlobte.

Gardinen

weiß, elfenbein, crème

Künstlergardinen Abgepasste Gardinen
 Fenster v. 7,50 M. an Fenster v. 6,— M. an
Gardinen nach Mass Spannstoffe
 Meter v. 40 Pf. an durchgehende H. Muster
Vitragenkörper Abgepasste Vitragen
 rot, gold, weiß, crème crème u. weiß
 Meter v. 50 Pf. an Fenster v. 2,60 M. an
Spachtelfalbeln Gardinenspitzen
 weiß, crème, rot, gold Tüllfalbeln
 Meter v. 25 Pf. an Scheibengardinen

Gardinen-Reste 3—12 Meter

Meine künstlichen Gardinen sind elektrisch
 gebleicht, ohne Anwendung von Chlor,
 infolgedessen doppelt solid und haltbar.

— stets äußerst billige Preise. —

Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.

Salamanderstiefel,

elegante Frühjahrs-Neuheiten, in braun und schwarz, für
 Damen und Herren
 Einheitspreis: M. 14.50
 Luxusausführung: M. 16.50
 empfiehlt

Schuhhaus „Fortuna“

Riesa **Gröba**
 Hauptstraße 39 a Georgplatz 9.

Die größte gediegenste Auswahl
 aller Art

Schürzen

finden Sie bei
Franz Börner,
 Hauptstraße 64 a.

Konfirm.-Paletots

in ganz besonders vornehmen Neu-
 heiten empfiehlt sehr preiswert

Ernst Mittag.

Betriff:

feuerfeste Bauarbeiten!

Dunst- u. dampfabschließende
 Zementdecken direkt unter Träger, oder
 Holzbalken ohne Schalung
 und ohne Berührung, für
 feucht. Räume, in Fabriken,
 :: Stallungen etc., ::
leichte Zwischenwände,
Zäune, Isolierungen, Gesimse,
Giebelverkleidungen, Gewölbe-Imitationen,
Zement-Fussböden direkt über Träger
 oder Balken, **glutschere**
Ummantelung hölzerner
oder eiserner Säulen etc.,
 nachweislich am vorteil-
 haftesten durch Verwondung
 des feuerfesten,
 biegbaren

Drahtziegelgewebes.

International bekanntes
 Feuerschutzbaumaterial!
 • Generalvertrieb
P. Curt Gröschel,
 Meissen, am Bahnhof 2.
 Baumaterialien
 und technische Artikel.

Buchbinder- arbeiten

aller Art fertigt solid
Max Hering,
 • Hauptstraße 61.

Dank.

Für die herzlichste Teilnahme
 und den schönen Blumen-
 schmuck beim Begräbnis unsrer
 lieben Tante, Frau
Emilie verw. Stierhold
 sagen allen Freunden und
 Bekannten unsern
 herzlichsten Dank
 die trauernden
 Hinterlassenen
Riesa, den 23. März.

Gestern abend entschlief
 sanft unsere liebe Mutter,
 Schwester und Schägerin, Frau
Honriette verw. Sourig.
 Dies zeigt tiefbetrübt an
Riesa, 25. März 1911
 die trauernde Familie
Max Sourig nebst
 übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet
 Dienstag nachm. 2 Uhr vom
 Trauerhause, Elbberg 8, aus-
 statt.

Die heutige Nr. umfasst
 14 Seiten.
 Hierzu Nr. 12 des „Grafhler
 an der Elbe“.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Pöhl in Niesau.

Nr. 70.

Sonnabend, 25. März 1911, abends.

64. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Zur Reichszwachssteuer

Schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Mehrfach wird in der Presse geschildert, wie einzelne Kreise des Grundbesitzes damit beschäftigt seien, gegenüber dem am 1. April d. J. in Kraft tretenden Zuwachssteuergesetz ähnliche Methoden zur Anwendung zu bringen, wie sie gegenüber den kommunalen Steuerordnungen zum Teil mit Erfolg versucht worden sind. Es ist bereits guttrefend hervorgehoben worden, daß die Rechtslage unter dem neuen Reichsgesetz eine andere ist, als gegenüber den kommunalen Steuerordnungen, daß insbesondere in den §§ 3, 6 und 66 weitgehende Möglichkeiten geschaffen sind, derartigen Versuchen entgegenzutreten. Nach § 6 des Gesetzes wird die Besteuerung nicht dadurch ausgeschlossen, daß ein steuerpflichtiges Rechtsgeschäft durch ein anderes Rechtsgeschäft verdeckt wird, insbesondere an die Stelle des Uebergangs des Eigentums ein Rechtsvorgang tritt, der es ohne Uebertragung des Eigentums einem anderen ermöglicht, über das Grundstück wie ein Eigentümer zu verfügen. Mit dieser Bestimmung haben es die Veranlagungsbehörden in der Hand, ohne Rücksicht auf die gewählte Form des Rechtsgeschäfts alle solche Fälle zur Steuerpflicht heranzuziehen, bei denen wirtschaftlich die Voraussetzungen der Zuwachssteuer gegeben sind. Ein besonders häufiger Fall der bisherigen Umgehung kommunaler Steuerordnungen wird im § 3 des Gesetzes betroffen, indem dem Uebergang des Eigentums an Grundstücken gleichgestellt wird der Uebergang von Rechten an dem Vermögen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder anderer Vereinigungen mit Grundbesitz, wenn entweder zum Gegenstande des Unternehmens die Verwertung von Grundstücken gehört, oder wenn die Vereinigung geschaffen ist, um die Zuwachssteuer zu ersparen. Sodann ist im § 66 des Gesetzes dem Bundesrat die Ermächtigung erteilt, einmal Rechtsvorgänge für steuerpflichtig zu erklären, die es — ohne unter die Vorschriften des Gesetzes (§§ 1, 5) zu fallen — einem anderen ermöglichen, über das Grundstück wie der Eigentümer zu verfügen, und sodann auch für solche Fälle über die Berechnung des Wertzuwachses besondere Bestimmungen zu treffen. Die vom Bundesrat getroffenen Anordnungen sind dem Reichstag vorzulegen und, soweit dieser es verlangt, mit Wirkung von ihrem Inkrafttreten ab außer Kraft zu setzen; es darf aber als ausgeschlossen betrachtet werden, daß der Reichstag hinsichtlich der Beurteilung der Steuerhinterziehung grundsätzlich anderen Erwägungen folgt als der Bundesrat. Die Steuerbehörden werden es sich angelegen sein lassen, allen ihnen bekannt werdenden Umgehungen nachzugehen und entgegenzutreten, und es liegt im allgemeinen Interesse, sie hierbei zu unterstützen; insbesondere kann die Presse auf diesem Gebiete wertvolle Arbeit leisten. Diejenigen Kreise aber, die geneigt sein sollten, auch gegenüber dem neuen Reichsgesetze neue Formen der beschriebenen Art ausfindig zu machen, möchten wir schon jetzt auf die mutmaßliche Nutzlosigkeit und auf die Gefahren eines solchen Vorgehens hinweisen.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden ihren Aufenthalt in Kegypten Ende dieses Monats beenden und am 29. März mit dem Salondampfer „Prinzregent Luitpold“ der Linie Marseille—Alexandria des Norddeutschen Lloyd nach Korfu reisen. Der Dampfer „Prinzregent Luitpold“ geht nach der Landung der hohen Herrschaften von Korfu die Reise direkt nach Neapel fort.

Auf dem Moserhof.

Roman von Erich Ebenstein.

27

Keine fallende Mägen mehr und keine ruhenden Flächen, doch ein tolles Durcheinander, ein Stöhnen, Flirren, ein Auf und Nieder im rastlosen Wechsel. Der Sturm ächzt und heult, wirft sich donnernd an die Felswände, daß sie dröhnend erbeben, sucht in die Spalten hinein und rüttelt an den Felsen. Etwas atemraubendes Gewaltiges fährt auf seinen Fittichen daher über die tote, schneebedeckte Gebirgswelt: das Verderben.

Die Männer und das Weib, welches ihnen gleich ist an Mut und Kraft, haben keinen Blick für die gewaltige Naturerscheinung ringsum. Eng aneinander gedrängt und stumm stehen sie da gegen den Sturm und suchen mit halbblindev Blick, wo die Wegspur weiter geht. Manchmal lugt einer schon empot in der Richtung, wo der Steig über den Grat steil emporsteigt zwischen Steintrümmern und Felsplatten.

Sie denken alle daselbe in diesen bangen Minuten, wo sie ratlos an der Wegscheide stehen und jögern: So, wie der Farnzer ist, hat er trotz allem den Gratsteig gewählt, um noch in Rodau das Hochamt abhalten zu können.

Der Nullmaier Hubert wendet sich plötzlich um: „Da hinauf müssen wir über den Grat!“

Und der Moser nickt: „Es nützt nichts, wir müssen hinauf. Wenn er überhaupt fort ist vom Waldhof, dann liegt er mit dem Meiner da oben wo im Schnee begraben, denn über die Schneid ist er nimmer gekommen. Oder er ist...“

„Abgestürzt,“ hat er noch hinzusehen wollen, bringt es aber nicht über die Lippen.

Die drei aus Rodau blicken einander an.

„Es wäre doch auch möglich, daß er über Hinterberg...“

„Nein, nein, umsonst wärs, ihn da zu suchen, Entweder ist er nicht fort, oder... da herunter.“

„Es ist fast so gewiß wie sterben,“ beginnt der Hubert jögern, „wollt man da hinauf?“

Schier nicht verantworten könnt eins das vor Weib und Kind,“ ergänzt der Schmied, und Hamar, der Fleischer, sagt es gerade heraus: „Da hinauf geh ich nicht mit!“

Der Moser sagt nichts dazu, sondern wendet sich gegen den Steig. Als aber Mandl auch Miene machte, den Steig zu be-

Die Bestimmungen, welche für die Reserveübungen der Offiziere ergangen sind, enthalten diesmal sehr bemerkenswerte Verfügungen. Zur Vorbereitung für die Verwendung bei der Mobilmachung können die Generalkommandos und obersten Waffenbehörden lt. „Ch. Zbl.“ besondere Übungen abhalten. Die Offiziere müssen für die betreffende oder eine gleichartige Verwendung im Mobilmachungsfall bestimmt sein und, soweit die Übungen die gesetzliche Übungspflicht überschreiten oder eine solche nicht mehr vorliegt, vorher ihr Einverständnis zur Übung erklären. Im Interesse der Kostenersparnis ist es unbedingt notwendig, daß die Übungen nicht um einen Tag länger ausgedehnt werden, als es dienlich erforderlich ist. Die Dauer der Übungen darf bis zu 8 Wochen betragen. Diese Übungen sind jedoch nur in dem Umfang abzuhalten, den das dienstliche Interesse unbedingt erfordert. Es soll daher bei der Verfügung oder Genehmigung solcher Übungen ein besonders strenger Maßstab angelegt und in jedem einzelnen Fall sorgsam geprüft werden, ob ein tatsächliches Bedürfnis anerkannt werden kann.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erstattet in deren Zentralblatt den Bericht für das Jahr 1910. Danach haben die christlichen Gewerkschaften dieses Jahr mit einem Zuwachs von 30 000 bis 35 000 Mitgliedern abgeschlossen. Die Einnahmen des Gesamtverbandes stellten sich auf rund 118 000 Mark, die Ausgaben auf rund 100 000 Mark, so daß ein Bestand von rund 18 000 Mark verbleibt.

Einer Meldung des „B. V. N.“ zufolge heißt der in Hamburg verhaftete Spion Max Schulz. Dazu erzählt die „Daily Mail“: „Mr. Max Schulz ist ein Mitglied der Firma Schulz u. Co. 2 St. Michaels Street in Southampton. Er steht in Verhandlungen mit Firmen in Deutschland, Griechenland und der Türkei über den An- und Verkauf von Schiffen. Vor etwa einem Jahre hat er ein Schiff in Hamburg gekauft. Er verließ Southampton vor etwa drei Wochen und befand sich bis zu dem Tage vor seiner Verhaftung in fortwährender Verbindung mit seiner Firma. Dann, als er nichts mehr von sich hören ließ, wurde sein Geschäftsführer ängstlich, telegraphierte an den Direktor des Hotels in Hamburg und bat ihn, die Polizei zu benachrichtigen für den Fall, daß er ihm nicht mitteilen könne, was aus Mr. Schulz geworden sei.“ Diesem Telegramm ließ der Geschäftsführer noch einen Brief folgen, aber er hat keine Antwort erhalten. Mr. Schulz ist etwa 40 Jahre alt und seit sieben Jahren in Southampton geschäftlich tätig. Früher war er Schiffsmacher in Hull und ist dort bestens bekannt.“

Die Zentralstelle der Deutschen Landwirtschaftskammern erklärt in einer Eingabe, daß die überwiegende Mehrzahl der Landwirtschaftskammern der vom Deutschen Handelstage vorgeschlagenen Festlegung des Ostermontages auf den ersten Sonntag nach dem 4. April zustimme. Bei einer solchen Regelung werde es möglich sein, die mit dem Quartale abschließenden Arbeiten vor dem Feste zu beenden und auch einen etwaigen Wechsel der Wohnung oder des Personals ungehindert durch das Fest zu vollziehen. Auch würden die Schulentlassenen auf jeden Fall am 1. April ihre Stellung antreten können.

Gegenüber den von niederländischer Seite erhobenen Vorwürfen gegen die deutsche Regierung in bezug auf die Nichterteilung der Konzession zur Auswandererbeförderung an holländische Schiffahrtsgesellschaften

erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ von unterrichteter Seite: Richtig ist, daß zwei holländische Schiffahrtsgesellschaften beantragt haben, in Deutschland zur Beförderung von Auswanderern zugelassen zu werden. Die Prüfung dieser Anträge ist noch nicht abgeschlossen; es läßt sich noch nicht mit Sicherheit übersehen, wie die Entscheidung ausfallen wird. Ungerechtfertigt ist, daß die erst noch zu treffende Entscheidung mit der Rücksichtnahme auf die Interessen der deutschen Linien in Zusammenhang gebracht wird, und daß der deutschen Regierung unterstellt wird, sie wolle diese Angelegenheit mit anderen zwischen Deutschland und den Niederlanden schwebenden Fragen verquiden und die Entscheidung hinaufziehen, um auf die niederländische Regierung einen Druck auszuüben. — Daß bei der Erstellung von Auswandererkonzessionen protektionistische Rücksichten nicht ausschlaggebend seien, ergebe sich aus der Tatsache, daß neben deutschen Linien eine größere Anzahl von ausländischen Schiffahrtsgesellschaften in Deutschland als Auswanderungsunternehmer bereits konfessioniert sind.

Die Reichstagskommission für das Schiffsabgabengesetz beschloß einstimmig unter heftigem Widerspruch der preussischen Finanzverwaltung, daß die Unterhaltungskosten für die bereits bestehenden Anlagen nicht aus den Schiffsabgaben bestritten werden sollen.

Die Wanderarbeitsstätten in Württemberg, am 1. Oktober 1909 mit staatlicher Unterstützung vom Verein zur Förderung der Wanderarbeitsstätten eröffnet, bilden den Gegenstand eines ausführlichen Berichts, den der Landtagsabgeordnete Mattutat in der Sozialen Prozedur veröffentlicht. Aus diesem Berichte geht hervor, daß die Wanderarbeitsstätten, obwohl sie nur für 27 Bezirke errichtet sind, recht vorteilhaft gewirkt haben. Von rund 82 000 Wanderern, die pro Kopf und Tag einen Aufwand von 1 M. verursachten, in Anspruch genommen, verminderten sie im Berichtsjahre die Strafanzahl wegen Bettelns und Landstreicherei von 13 646 im Vorjahre auf 3303. Die Zahl der den Amtsgerichten überwiesenen Fälle ging von 856 auf 664 zurück, die Kosten der Haftvollstreckung ermäßigten sich um mehr als 50 000 M., die des Gefangenentransports um rund 17 000 M. Die Erfahrungen haben die Wanderarbeitsstätten so populär gemacht, daß am 1. November 1910 neun weitere Wanderarbeitsstätten eröffnet worden sind. Da andererseits benachbarte Bezirke, die keine Wanderarbeitsstätten haben, ein Junehmen der Bettelplage verzeichnen, beschäftigt man sich sowohl in Bayern wie in Baden und Hohenzollern mit dem Plan, das württembergische Beispiel nachzuahmen.

Aus unseren Kolonien.

Nach einer telegraphischen Meldung ist am Montag mit Hilfe von zwei Funkstationen der telegraphische Verkehr von Butoba an der Westküste des Victoria-Nyanzasee nach Daresalam eröffnet worden. Bisher ging der Telegraph von Daresalam bis Tabora und von dort nördlich nach Mwanza an der Südspitze des Victoria-Nyanzasee. Eine telegraphische Verbindung mit dem wichtigen Butoba bestand nicht. Denn die Wasserlinie dorthin von Mwanza beläuft sich auf 170 und die Landlinie auf 300 Kilometer. Der Verkehr mit Butoba wurde also ausschließlich durch Dampfschiffe vermittelt. Die Kosten eines telegraphischen Kabels wären bei der Entfernung zu erheblich gewesen. Infolgedessen ist durch die Telefunken-Gesellschaft je eine Funkstation in Mwanza und Butoba errichtet worden. Der Turm in dem ersteren Orte hat eine Höhe von 85 Metern, in dem zweiten von

treten und zwar im voraus als erste, packt er sie rückwärts in jähem Schreck und reißt sie zurück.

„Dürst ja, daß es nicht geht, da hinauf!“ rüßt er rauh heraus.

Sie schaut ihn seltsam tief an, daß es den Blick förmlich eindringen spürt bis ins Innerste. „Und Du?“ fragt sie halbblau. „Willst Du nicht auch hinauf?“

„Ja... ja! Wenn mich der Wind niederreißt oder... sonst was passiert... dann wärs so weit nicht gefehlt sein.“

„Um mich noch weniger. Du hast eine Heimat und den Sohn. Ich laß keins zurück auf der Welt, wenn ich geh. Vorwärts!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, setzt sie mit großen, kräftigen Schritten zum Aufstieg an. Der Moser folgt stumm. Zuletzt geht Hubert, der dem Schmied das Seil abgenommen hat und es über der Schulter trägt. In der Hand hält er die Steigeisen. Jetzt, so lang sie sich noch durch den Schnee fortzämpfen müssen, nützen sie nicht viel.

Aber es kommt bald eine Stelle, da liegt der Felsen nackt vor ihnen, mit glitzernden Eiskristallen bedeckt. Jetzt schnallen sie alle drei die Eisen an.

„Voh mich voraus!“ sagt der Moser noch einmal, ehe sie weitergehen und will die Mandl zurückgeschoben.

„Nein!“ gibt sie zurück und muß alle Stimmkraft aufbleten, um sich verständlich zu machen, denn der Sturm donnert um sie wie Kanonenschüsse und die Lüste sind erfüllt von seinem wilden Geheul.

Der Gratsteig führt an einer Kante des Bergabhanges bald in unregelmäßigen Windungen, bald in gerader Linie scharf aufwärts. Rechts türmen sich Felsblöcke, Geröll und Gesteine. Links geht es fast senkrecht in einen tiefen Abgrund, dessen weite verzweigte Felsentäler in der Tiefe noch keines Menschen Fuß betreten hat, denn sie sind eingeschlossen von allen Seiten durch jäh abstürzende Wände und Schuttthalben.

Auf der anderen Seite drüben steigt senkrecht die Spitze des hohen Büll hinauf.

Mandl wirft im Gehen einmal einen schmerzlichen Blick hinüber. Dort irgendwo muß vor zwanzig Jahren des Mosers Weib mit ihrem dreijährigen Hubert beim Wettschneefahren verunglückt sein. Da unten in der schaurigen Tiefe müssen die Leiber liegen, die nie gefunden werden konnten...“

Der Steig wird steiler. Immer langsamer und mühseliger arbeiten sich die drei weiter. Manchmal packt sie der Wind mit wildem Griff, daß sie sich niederwerfen und mit halberstarrten Fingern an den Felsgrund klammern müssen. Manchmal geht es nur auf allen Vieren aufwärts. Schritt vor Schritt muß der Boden vorsichtig untersucht werden. Und nebenhin schleicht der Tod und streckt hundert Hände nach ihnen aus.

Schon ist die Spitze des Grats über ihnen, da wendet Mandl sich plötzlich halb um und sieht den Moser an. Es ist die gefährlichste Stelle des Weges. Der Wind führt hier hart hinaus auf eine gegen den Abgrund vorpringende Felsplatte.

Heute schießt der Sturm mit solcher Gewalt über die Stelle, daß der Grund erbebt und der Moser sich schauernd an ein Felsstück klammert. Dabei sucht aber auch sein Auge unwillkürlich das Gesicht der Mandl und einen Augenblick ist es beiden, als seien Jahre ausgelöscht und als stürme nicht wilder Winter um sie, sondern es läge ein Sommerabend über dem Gebirge.

An dieser Stelle hat Mandl dem jungen Moser einst den Abschied gegeben. Und wie sie ihn jetzt, getrieben von einer inneren Macht, gleichsam wider Willen ansieht, liest sie in seinen Augen dieselbe Frage, mit der er damals von ihr gegangen ist: warum hast mir das getan?

Zum Antworten ist keine Zeit. Die Stimme des Nullmaierhubens überschreit den Sturm: „Da liegt dem Farnzer seine Stola!“

Eigentlich liegt sie nicht da, sondern ist eingeklemmt in einen Riß des Felsens, in den der Wind sie geweht haben mag. So kommt's, daß sie nicht verschneit oder weiter getragen wurde.

Mandl wirft einen Blick um sich. Dann sagt sie: „Wo da hat's ihn erwischt! Entweder hat sie der Wind über die Klatten geworfen... von wo kein Wiederkommen ist, oder sie haben den Steig verfehlt und sind da hinüber gekommen in die Felsstimmer.“

Der Moser wirft einen Blick nach rechts. Der Schnee hat die Spalten und Klüfte zwischen den Blöcken gefüllt und liegt über den steilen Geröllhalden. Es schaut jaust nicht arg gefährlich aus, hinüber zu kommen.

„Weiß da,“ sagt er zu Hubert, „ich geh ihn suchen!“ Aber Mandl packt ihn entsetzt am Arm.

60 Metern. Die Reichweite der Station in Muanja ist 600, in Dufoba 200 Kilometer. Die Anlage ist genau nach dem Roumer System eingerichtet. Die Stationen sind in reichhaltigen Häusern angelegt, in denen sich auch die Postagenturen befinden; sie werden von Postfachleuten verwaltet. Es besteht somit nunmehr zwischen Dufoba über Dar-es-Salaam nach Deutschland eine telegraphische Verbindung. Ein Mäglich in der Gegend beobachtetes Erdbeben hat den Anlagen keinen Schaden zugefügt. Die Wertpapiere für ein Telegramm aus Muanja betrug bisher 2,75 Mark. Diese Tage ist auch für den Verkehr mit Dufoba beibehalten.

Ceferreich-Ungarn.

Die deutschen Majestäten blieben gestern nachmittag in Schönbrunn, wo sie mit Kaiser Franz Josef eine einstündige Spazierfahrt im Schlosspark unternahmen. Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise beschäftigten in Begleitung der Erzherzogin Ida die Holburg, dem tschechischen Marstall und die Sechenswürdigkeiten der Stadt. Um 7 Uhr abends begann die Galafest im Schönbrunner Schloß. Sie war mit Blumen herrlich geschmückt. Gespielt wurde von goldenen Zeltern. An der Tafel nahmen außer dem deutschen Kaiserpaar und Kaiser Franz Josef Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Joachim, die Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie eine Anzahl hoher Würdenträger und die beiderseitigen Saiten teil. Laute wurden nicht gehalten. — Abends 8 Uhr 50 Min. erfolgte die Abfahrt des deutschen Kaiserpaars und der Prinzessin Viktoria Luise vom Bahnhof Dogenhof über Venedig nach Korfu. Ein offizieller Abschied unterblieb, doch ließ Kaiser Franz Josef es sich nicht nehmen, seinen erlauchten Gästen das Geleit zum Bahnhof zu geben. Dort hatten sich auch der deutsche Botschafter mit den Herren der Botschaft, Frau von Tschirsky und mehrere andere Damen und Herren eingefunden. Nachdem sich Prinz Joachim von seinen hohen Eltern und seiner Schwester verabschiedet hatte, verabschiedete sich Kaiser Franz Josef von der Kaiserin, indem er sie auf Mund und Hand küßte. Ebenso küßte Kaiser Franz Josef den Deutschen Kaiser mehrfach, während Prinzessin Viktoria Luise dem Kaiser Franz Josef schmerzhaft die Hand küßte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, winkten die deutschen Majestäten vom Fenster aus ihrem hohen Gefolge zu. Prinz Joachim begab sich direkt nach dem Nordbahnhof zur Rückreise nach Berlin. Kaiser Franz Josef hat der Prinzessin Viktoria Luise das Großkreuz des Elisabethordens, dem Prinzen Joachim von Preußen das Großkreuz des Stefansordens verliehen.

Dänemark.

Der Reichstag nahm endgültig die Vorlage betreffend die Aenderung des Strafgesetzes an, wodurch die Prügelstrafe als Zusatzstrafe abgeschafft wird.

Frankreich.

Der Kriegsminister Bertheaux begründete seine Ablehnung, die Fremdenlegion an der Juli-Revue teilnehmen zu lassen, teils mit dienstlichen Rücksichten, teils mit der Befürchtung, im Auslande Kergernis zu erregen. Die Agitation gegen die Fremdenlegion, so bemerkte der Kriegsminister, sei diesmal von Italien ausgegangen, und die alldeutsche Presse habe prompt darauf reagiert. „Wir können nicht einbringlich genug die durchaus korrekte Haltung der deutschen Diplomatie betonen, darum wäre es unangemessen, jetzt eine Abordnung der Fremdenlegion hierher kommen zu lassen, weil sie notwendig eine Herausforderung geäußert werden würde.“

China.

Die Korrespondenz des äußersten Ostens meldet aus Peking, daß ein kaiserliches Edikt angeordnet habe, daß in Zukunft alle Berurteilten menschlich behandelt werden müssen, und daß ihnen vor allem keine körperlichen Strafen mehr auferlegt werden dürfen. Für Zuwiderhandlungen bedroht der Regent die Mandarine mit strengen Strafen.

Rußland.

In den Verhandlungen zwischen Rußland und China meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Peking: Bei den Verhandlungen mit dem russischen Gesandten über § 3 der russischen Note vom 16. Februar, betreffend die Lage des russischen Handels im eigentlichen China, bleibt die chinesische Regierung hartnäckig auf dem Standpunkte, daß die Russen lediglich berechtigt seien, nichtchinesische Waren einzuführen und Lokalprodukte auszuführen. Einige vorgekommene Abweichungen von diesem Prinzip erklären die Chinesen als ihrerseits gemachte Zugeständnisse, zu welchen sie aber vom Standpunkte der Vertragsbestimmungen nicht verpflichtet seien. Augenscheinlich haben die Chinesen es darauf abgesehen, die Verhandlungen hinzuzusetzen, um

Auch im zweiten Vierteljahre 1911 wird das „Niesäer Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei
Freignissen auf lokalem Gebiete,
legen, ohne dabei die

Freignisse auf politischem Gebiete

zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphen-
büreaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso
schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese
aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der
Provinz kommen, können die Leser des „Niesäer Tageblattes“ oft
schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tage die
Großstadtzeitungen am Neuesten bringen.

Weiter bringt das „Niesäer Tageblatt“ ausführliche

Reichstagsberichte, die Besetzungslisten der S. S. Landeslotterie sowie Aurs- berichte der Presbner und Berliner Börse vom Tage,

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.
Für guten Lesestoff ist auch in dem Blatt

„Erzähler an der Elbe“

geforgt, wie schon jede Nummer reichlich an guten
Romanen, Abhandlungen über Neu-
heiten aus der Welt der Technik, ab-
wechslungsreiches Vermischtes etc.
Mitteilungen für Haus, Hof, Garten
bietet.

Trotz des reichen Inhaltes des „Niesäer Tageblattes“ kostet
dasselbe pro Monat

nur 50 Pfennig

(frei ins Haus 55 Pfg.), durch die Post 60 Pfg.

In Anknüpfungen aller Art sei zur febl. Beachtung empfohlen:
Bei der Verbreitung des „Niesäer Tageblattes“, mögliche Auflage
über 6000 Exemplare, kann auf

vortreffliche Strömung aller Inserate

mit Sicherheit gerichtet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern
auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Niesäer gehörigen, sowie vielen
angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie
es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Niesäer Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Niesäer, Goethestraße 59

wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post
zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu
melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

Auf dem Moserhof.

Roman von Erich Ebenstein.

28

Nicht einen Schritt geht da hinüber, Moser! Zwischen den
Blöden sind Spalten tief in den Berg hinein... manchmal, in
jungen Jahren, habe ich Steine da hinunter geworfen und
keinen hab ich je aufschlagen gehört auf einen Grund. Die Leute
sagen, es wohnen die wilden Weiber drin... Will eins da
durch, muß es jeden Fußtritt kennen. Drüben an der Wand
sind Hühler. Wenn unser Herrgott den Pfarrer extra in Schutz
genommen hat und er hätte eine als ein Unterschlupf gefunden,
dann könnt's sein, daß wir ihn noch lebendig treffen...
„So muß doch eins hinüber schauen gehen!“
„Wohl. Aber Du nicht! Ich geh.“
„Das leid' ich nicht...“

Sie blüht ihn energisch an mit ihren wunderlichen Augen.
„Wirst es leiden müssen, denn allerweil hab ich noch getan, was
ich mir vorgenommen hab!“
„Das Mal nicht, sag ich Dir!“
„Willst, daß ich da vor Deinen Augen nunter spring? Mir
gilt's gleich...“ sie macht einen Schritt gegen den Abgrund.
„Du bist ein wildes Frauenzimmer, Du!“ ruft er erschrocken,
und packt sie am Wittermantel.

„Daß mich los, Du.“ sagt sie hart, „und halt mich nicht auf.
Wenn's gut geht, so bring ich bald Bescheid, wenn nicht, so
bet ein Waterunser für mich... Ich hoff, daß ich mich noch zu-
recht find da...“ Sie macht ein paar Schritte gegen die Felskäu-
len, kehrt dann aber noch einmal um und tritt dicht an den
Moser heran, daß der andere nicht hören soll, was sie ihm ins
Ohr flüstert.

„Du, wenn ich nimmer zurückkommen sollt, Libertus, ein
mücht ich Dir noch sagen: daß ich Dich damals von mir ge-
stoßen hab, das ist nicht aus mir selber kommen. Deine Wirt-
ter war bei mir oben und hat so lange gekniet und gebeten,
ich sollt Dich und Deine Leute nicht unglücklich machen, daß ich
ihre's auf die Leht zugesagt hab, ich wöllt Dir den Abschied ge-
ben... denn anders läßt Du nicht von mir, hat sie gesagt...
jetzt weis ich es. Und auch das sollt noch wissen: Wie Dein Weib
vor zwanzig Jahren abgestirbt ist und Deine Eltern waren

tot, da hab ich Tag um Tag auf Dich gewartet... aber ge-
kommen bist Du nicht...“

Der Moser stößt einen dumpfen Laut aus und streckt die
Arme aus, als wöllt er etwas mit wilder Festigkeit an sich
reißen. Aber er greift in die Leere, von kühnigem Schneestaub
erfüllte Luft, und jetzt sieht er erst, daß die Randl, ein gutes
Stück von ihm entfernt, sich schon mit tastenden Schritten hin-
einarbeitet zwischen die Felsen.

Seine Augen folgen ihr angstvoll. Dabei fliegt es ihm plötz-
lich an, als wärd das ganze wilde Gebrause und Gestöhre rings-
um nur ein Kinderpiel gegen das, was in ihm selber braust
und stürmt. Dann tut er einen lauten Schrei... Randl ist vor
seinen Augen plötzlich verschwunden... er will ihr nach.

Da hält ihn der Nullmaierbus zurück.
„Nur... sie arbeitet sich schon wieder heraus aus dem
Schnee... schaut nur hin, dort geht sie ganz sicher und aufrecht
hin. Das ist schon eine Starke!“

Randl verschwindet hinter einem mächtigen Block. Der Mo-
ser ist unwillkürlich in die Knie gesunken. Er ist kein From-
mer, wenn er auch aus Gewohnheit mitmacht, was Brauch
und Sitte ist. Jetzt aber drängt's ihn zum ersten Mal im Leben
von innen heraus und er muß beten, ob er will oder nicht.

Eine ganze Viertelstunde verstreicht. Das Wetter läßt ein
wenig nach. Dünner und feiner wird der Schleier aus stäu-
bendem Schnee und die verworrenen Nebel ringsum scheinen
sich zu einem Wolkendach zu heben.

Und auf einmal dringt mitten in das Geulen der Winds-
braut ein seltsam feiner Klingelton.

Der Nullmaier Hubert blüht fragend auf den Moser. „Was
kann das sein? Gar nicht leblich klingt es...“

Auch der weiß nichts daraus zu machen, bis plötzlich dicht
vor ihnen die Randl wieder erscheint und etwas schlotteriges
Dunkel nach sich zieht, das schwer an ihr lehnt. Da sagt der
Moser: „Dem Wegner sein Glück ist's, den Wähler Zeit bringt
sie geschleppt...“

Es ist wirklich der Bell, den Randl jetzt neben den Moser
auf den Boden drückt, damit der Sturm den Widerstandlosen
nicht herunterreißt.

Ergeben kann er nicht. Sein mageres Gesicht ist blaulich,
die Augen weit aufgerissen, wie erstarrt in Angst und Schred.
„Gib ihm einen Schluß von dem Schnaps, den der Neu-

Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, daß die russische Re-
gierung von ihren Forderungen absehen werde.

Die Tätigkeit der Reichsbank.

Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr
1910 zeigt durchweg eine zum Teil recht erhebliche
Steigerung des Geschäftsverkehrs, entsprechend dem Er-
starben der wirtschaftlichen Tätigkeit überhaupt. Die sehr
bedeutende Zunahme auf dem Wechsel- und Lombard-
konto ist ein sichtliches Zeichen für die gewaltigen An-
sprüche, die an die Reichsbank gestellt wurden und die sie
in vollem Umfange, und zwar ohne scharfes Anziehen
der Steuerkrone, zu befriedigen vermochte. Nachdem
der Diskontsatz von 5 Prozent am Jahresanfang auf
4 1/2 Prozent am 21. Januar und auf 4 Prozent am
10. Februar herabgesetzt worden war, wurde er erst am
26. September wieder auf 5 Prozent erhöht; er hat also
im ganzen Jahre nur dreimal eine Veränderung erfahren.
Im Durchschnitt des ganzen Jahres stellte sich der Bank-
zinsfuß auf 4,346 Prozent für Wechsel und 5,346 Pro-
zent für Lombarddarlehen gegen 3,925 und 4,925 Prozent
im Vorjahre.

Die Gesamtumsätze sind von 331,03 auf 354,15
Milliarden Mark geiegen, also ein Mehr von 23,12
Milliarden Mark. Der durchschnittliche Banknotenlauf
begifferte sich auf 1605,88 Millionen Mark (1909: 1676,53
Millionen Mark). Die Bank hat eine Notensteuer von
3 931 220,72 M. (1909: 3 862 051,95 M.) an das Reich
abzuführen. Auf Girokonten wurden vereinnahmt (ein-
schließlich Reichs- und Staatskassen) 157,09 Milliarden
Mark (1909: 147,53 Milliarden Mark), verausgabte 157,06
Milliarden Mark (1909: 147,49 Milliarden Mark). Der
durchschnittliche Bestand der Kronguthaben ergab 294,33
Millionen Mark gegen 304,32 Millionen Mark im Vor-
jahre. Die Zahl der Kontoinhaber hat sich von 24 835
auf 24 982 vermehrt. Der Metallbestand betrug durch-
schnittlich im Jahre 1910 1055,80 Milliarden Mark
(1909: 1046,33 Milliarden Mark); am 31. Dezember 1910
war der Betrag 924,01 Millionen Mark. An Blag-
wechseln wurden 4065,19 Millionen Mark (1909: 3813,79
Millionen Mark), an Verbandswechseln auf das Inland
6778,42 Millionen Mark (1909: 5955,55 Millionen Mark),
an Wechseln auf das Ausland 847,50 Millionen Mark
(1909: 589,37 Millionen Mark) angekauft. An Gesamt-
gewinn aus dem gesamten Wechselgeschäft einschließlich
Schecks und Kautzappapieren sind 42,64 Millionen Mark
aufgekommen, mithin 8,48 Millionen Mark mehr als im
Vorjahre. Im Lombardverkehr wurden 102 484 Darlehen
mit 3,37 Milliarden Mark (1909: 2,73 Milliarden Mark)
ausgegeben und 90 119 Darlehen mit 3,29 Milliarden
Mark (1909: 2,61 Milliarden Mark) zurückgezahlt. Die
durchschnittliche Anlage betrug 38,44 Millionen Mark
(1909: 37,59 Millionen Mark), die höchste 370,78 Millio-
nen Mark (am 31. Dezember 1909: 292,00 Millionen Mark).
Die Reserve für zweifelhafte Forderungen beträgt noch
4,87 Millionen Mark. Für nachträglich vorgekommene
Tausendmarknoten (Ordnung) sind weitere 222 000 M.
vom Gewinn abgesetzt worden. An offenen Depots waren
am 31. Dezember 1910 278 509 Depots im Nennwerte
von 5181,89 Millionen Mark vorhanden, d. i. ein Rück-
gang von 5674 Stück im Betrage von 155,9 Millionen
Mark. Im Hypothekenzahlungverkehr sind 43 Zahlungen
im Gesamtbetrage von 1,66 Millionen Mark... vermittelt
worden.

Die Verwaltungskosten haben zusammen 21,85 Millio-
nen Mark (1909: 20,46 Millionen Mark) betragen, der
Gesamtgewinn stellt sich auf 57,43 Millionen Mark (1909:
53,41 Millionen Mark), wovon ein Reingewinn von 27,73
Millionen Mark (1909: 23,08 Millionen Mark) verbleibt.
Hiervon entfallen auf das Reich 16,07 Millionen Mark
(1909: 12,50 Millionen Mark), auf die Anteilseigner
11,66 Millionen Mark (1909: 10,49 Millionen Mark);
letztere erhalten also einen Ertrag von 6,48 Prozent für

haus Dir in die Tasche gesteckt!“ sagte Randl, ohne den Mo-
ser anzusehen, dessen Bild wie verzaubert an ihr hängt; „schier
erfahren ist er...“ Dann winkt sie dem Nullmaierbusen: „Kommt
mit, Du, der Pfarrer mag nimmer gehen, wie ein Zoter liegt
er dort und allein bring ich ihn nicht vom Fleck. Tritt nur in
meine Fußtritt, jetzt ist keine Gefahr mehr, hab den richtigen
Weg gefunden!“

Nach einer weiteren Viertelstunde bringen sie den Pfarrer.
Hubert hat ihn auf die Schulter geladen wie einen Sack. Jetzt
läßt er ihn zu Boden gleiten und Randl macht sich schwei-
gend daran, den Erkrankten mit Schnee kräftig zu reiben. Als
er nach einer Weile die Augen aufschlägt und verwirrt um sich
blickt, läßt sie ihm ebenfalls Schnaps ein.

„Die höchste Zeit war's, daß wir sie gefunden haben,“ sagte
sie dabei, „mitten im Schnee sind sie beide gelegen, zwanzig
Schritt vor der Höhle, zu der sie wahrscheinlich wöllten. Hät
dem Bell sein Stiefel nicht herausgeholt, könnt sein, daß ich
sie überhaupt nicht bemerkt hätte.“

Der Pfarrer ist zum Leben völlig unfähig. Hubert hängt
ihm seinen Wittermantel um und nimmt ihn auf den Rücken.
Seine Muskeln sind wie Eisen, trotzdem wankt er anfangs un-
ter der Last auf dem gefährlichen Steig. Er weiß, ein falscher
Tritt, und es ist kein Halten mehr.

Der Moser sieht ihn besorgt an. „Es ist zuviel für Dich,
Hub, wirft es nicht ermachen können bis hinunter.“

„Ich will. Und was ich wollen hab, das hab ich mein Leb-
tag auch können. Weh! Ich nur voraus, Moser und nehm den
Bell zwischen Euch und die Randl!“

So beginnen sie langsam den Abstieg. Es hat fast ganz
zu schneien aufgehört, so daß der Wind nicht mehr geträbt wird
durch wirbelnde Flocken. Nur der Wind macht ihnen noch zu
schaffen und zerrt sie hin und her, so daß sie öfter sich knapp an
den Boden ducken müssen, um nicht hinweggeschleudert zu wer-
den.

Dem Nullmaierbusen glitzern alle Muskeln wie im Krampf.
Manchmal ist ihm, als könne er sich nicht mehr auf den Beinen
halten, dann beißt er die Zähne fest zusammen, daß sie
knirschen, und schreitet rasker aus. Stunterkommen muß er.

Endlich sehen sie die Straße vor sich, die über den Schneid
heraufkommt. Sie ist voll locker aufgetürmten Schnees, von
den drei Rodauern steht man nichts.

184,20

Das Jahr 1910 gegen nur 5,88 Prozent für das Vorjahr. Das Reich erhält einschließlich der Posten für diesmal 20.008.791 M. gegen 16.445.184 M. für 1909. Die Zahl der Beamten hat sich von 3440 auf 3495 am Schluß des Jahres vermehrt. Die Eigentümer der Reichsbankanteile fanden in den Stammschüssen am 31. Dezember 1910 insgesamt 18.748 Aktien eingetragen, und zwar 14.628 Inländer und 2.120 Ausländer.

Vermischtes.

Die englischen Krönungsmarken. In den Druckereien der englischen Postbehörden wird fleißig daran gearbeitet, die neuen englischen Briefmarken mit dem Bildnis König Georgs V. so schnell als möglich fertig zu stellen, weil die Ansicht besteht, die Marken in allen Teilen des britischen Reiches, wenn möglich am Krönungstage, auszugeben. Um diese gewaltige Aufgabe zu lösen, treffen die Druckereien Vorbereitungen, die sie in Stand setzen werden, in einer Stunde rund eine Million Marken zu drucken. Um ein solches Quantum in einer Stunde zu bewältigen, werden außer den großen Maschinen 200 Hände arbeiten, die 2000 Ries Papier und eine Tonne Gummi zur Erreichung des Ziels beanspruchen. Die Ausgabe der Marken kann natürlich nur stattfinden, wenn bis zu dem festgesetzten Tage genügend Vorräte vorhanden sind; in Betracht kommen dabei 25.000 Postämter, die mit Briefmarken versehen werden müssen. Um den ersten Ansprüchen zu genügen, hat die Postbehörde beschloffen, einstweilen 1.000.000 Marken zu drucken. Die Zeichnungen sind bereits genehmigt, und in der königlichen Münze ist man eifrig damit beschäftigt, nach den gelieferten Entwürfen die Druckflische herzustellen. König Georg ist bekanntlich ein eifriger Markenfanter und verfolgt die Herstellung der neuen Serie in allen ihren Einzelheiten mit großem Interesse. Wie feinergeit bei der Herstellung der neuen Postmarken bei dem Regierungsantritt König Eduards, werden einschneidende Veränderungen nicht vorgenommen. An Stelle des Bildnisses des verstorbenen Königs tritt das des neuen, jedoch werden auf Wunsch König Georgs die Vorber- und Fischenblätter, die bisher auf den Marken zu sehen waren, beseitigt und durch andere Symbole ersetzt. Auch in der Schrift und in der Umrahmung sind Neuerungen beschloffen.

Vom Gemeinen zum Major. Der Napoleonische Grenadier hatte bekanntlich den „Marschallstab im Tornister“, und in einem Aufsatz der preussischen „Kriegsartillerie“ heißt es, daß dem Soldaten die höchsten Ehrenstellen im Heere offen stehen. Trotzdem kommt es naturgemäß heute nur noch sehr selten vor, daß ein gemeiner Soldat es zum Offizier bringt und in dieser Stellung vorwärts kommt. Ein solcher Fall ist in der Kategorie der Festungsbaupostoffiziere zu verzeichnen. Dem Festungsbauhauptmann Beblau in Posen ist unter Verleihung des Charakters als Festungsbauhauptmann der Abschied bewilligt worden. Beblau ist der Sohn eines Schmiedemeisters in Kolmar und war als Gemeiner mit Volksschulbildung in die Armee eingetreten.

Neue Namen für den Hosenrod. Um für den nicht gerade sehr prägnanten Ausdruck „Hosenrod“ einen wohlklingenderen Namen ausfindig zu machen, hatte der „Confectionär“ ein Preisausschreiben erlassen, auf das er eine Unmenge von Vorschlägen erhalten hat. Es finden sich darunter Bezeichnungen wie Sturmrod, Spigenarod, Emanzipationsrod, Suffragettenrod, Stimmrechtsrod, Spaltenrod, Waschlindrod, Pantallongenrod, Asphaltrod, Männirod, Valentiner, Damenbuzen, Buzenrod, Schreitrod, Donny-soit-Rod, Der Emanzipierte, Spreizer, Er-Rod, Normalrod, Körperkulturod, Pascharod, Koorenrod, Kombino usw. — Man sieht, die Einförmigkeit der Sache weicht von der humoristischen Seite aufgefaßt und mit mehr oder weniger Witz ihrer entseffelten Phantasie die Jügel schiefen lassen. Ein richtiges Schlagwort, kurz und bündig wie das Wort Hosenrod, hat sich aber unter all den Vorschlägen nicht gefunden. Das genannte Fachblatt hat deshalb von der Verteilung des ersten Preises Abstand genommen und die

selben Namen „Kabolierrod“ und „Amazonenrod“ prämiert. Der Verbilligung des neuen Kleidungsstückes werden übrigens nach Kräften die Wege geebnet. Bietet doch die Berliner Confection bereits Hosenröcke zum Eingroßpreise von 10 Mark an!

Eingesandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. Als Besucher des letzten Sinfonieconcertes im Hotel Sphynx muß ich der Kritik sehr heftig sein, wenn sie das Verhalten der Zuhörer während der Stücke als sehr löblich bezeichnet. Sind nun einerseits die Besucher auch selbst daran mit schuld, denn wenn nichts bestellt würde, könnte die Behienung wenigstens nicht so viel zwischen den Stühlen rumlaufen, so muß andererseits auch bedacht werden, daß der Wirt seinen Saal nicht umsonst hergeben kann. Die Regiekosten für Heizung, Beleuchtung, Wäsche und Bedienung sollen durch Verkauf von Speisen und Getränken verdient werden, denn der Konzertunternehmer kann für den Saal nichts bezahlen, wenn er die Eintrittspreise nicht ganz wesentlich erhöht. Sind derartige Concerte jetzt schon wenig lukrativ in pekuniärer Hinsicht, so würden sie bei erhöhten Preisen noch weniger besucht werden. Ein guter Ausweg würde wohl sein, wenn pro Person 25 Pf. Garbengebäck verlangt würde unter der Bedingung, gar keinen Restaurationsbetrieb stattfinden zu lassen. Während einer größeren, vielleicht 15 Minuten währenden Pause müßte sich jeder selbst bedienen am Buffet, wer das Bedürfnis hat, wie im Theater.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 26. März: Nordwestwind, veränderliche Bewölkung, 14 bis zeitweilige Niederschlag.

Jahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 18. März bis mit 15. April 1911.

Ab	Nach	Preis	Ab	Nach	Preis
ab Mühlberg	—	6,30	—	2,00	—
• Böhm.	—	6,55	—	2,25	—
• Kretsch	—	7,20	—	2,50	—
• Straß	—	7,40	—	2,10	—
• Göhlitz-Gleits	—	8,00	—	3,30	—
in Riesa	—	8,35	—	4,05	—
ab Riesa	7,15	—	1,25	4,80	—
• Mühlberg	7,25	—	1,35	4,80	—
• Böhm.	7,50	—	2,10	5,05	—
• Kretsch-Gleits	8,00	—	2,20	5,15	—
• Straß	8,15	—	2,35	5,30	—
• Göhlitz	8,20	—	2,40	5,35	—
• Riesa-Gleits	8,30	—	2,50	5,45	—
• Mühlberg	8,40	—	3,00	5,55	—
• Böhm.	10,00	—	4,20	7,15	—
in Dresden	12,50	—	7,10	—	—
ab Dresden	—	7,85	—	2,15	—
• Riesa	—	9,35	—	1,30	4,15
• Böhm.	—	10,15	—	2,10	4,85
• Kretsch	—	10,25	—	2,30	5,05
• Straß	—	10,30	—	2,25	5,10
• Göhlitz	—	10,35	—	2,30	5,15
• Riesa-Gleits	—	10,40	—	2,35	5,20
• Mühlberg	—	10,50	—	2,45	5,30
• Böhm.	—	10,55	—	2,50	5,35
in Riesa	—	11,20	—	3,15	6,00
ab Riesa	10,00	—	4,15	—	—
in Göhlitz-Gleits	15,15	—	4,80	—	—
• Straß	10,30	—	4,45	—	—
• Kretsch	10,40	—	4,55	—	—
• Böhm.	10,50	—	5,05	—	—
• Mühlberg	11,15	—	5,30	—	—

Wasserstände.

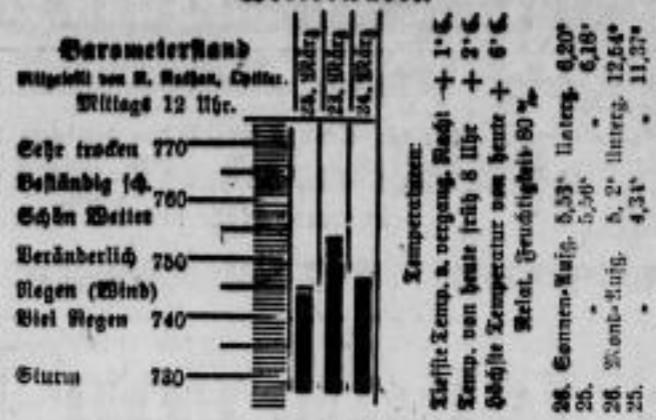
Meter	Stadion	Fluss	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
24	+ 12	+ 29	+ 29	+ 50	+ 42	+ 70	+ 85	+ 104	- 49	+ 33
25	+ 20	+ 30	+ 40	-	+ 42	+ 84	+ 78	+ 119	- 49	+ 31

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 25. März 1911.

%	Staatspapiere.	Kurs	Recht.	Sept.	Staatspapier.	Kurs	Recht.	Sept.	Staatspapier.	Kurs	Recht.	Sept.	Staatspapier.	Kurs
3	Reichsanleihe	84,10	5	5	Bank für Bauten	105,75	18	18	Elektr. Unternehm.	118,25	19	19	Vorzeßan- u. Ton- u. Sch-	179
3 1/2	do. alte	94	4	6	Bank für Grundbesitz	97	18	Jan.	Bergmann	123,75	10	10	Putzfabrik	—
4	do.	102,25	8 1/2	9	Verb. f. d. Reichsb. Dresden	220,80	10	4	Elektra	123,75	10	10	Rapla	—
3	Sächsische Rente 5000 M.	83,90	5	5	Dresdner Baugesellschaft	142,70	18	12	Reichl	260,75	10	10	Reichl	190
3	do. 500 M.	88,90	5	5	Waldmaschinenfabrik und	80,00	80,00	Seidel & Hauptmann	1040	8	0	Sächs. Ofenfabr. Leichter	208,50	
3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	93,25	7	8	Metallindustrie Aktien.	151,50	18	10	do. Genußscheine	1040	8	0	Glasfabr. am Hofmann	—
3 1/2	do. 1892/68 große	98	6	2	W. R. Sterling & Co. W.	87,50	20	20	Gulst. u. Masch. abgeft.	204	5	9	W. Girch Tafelglas	132
3	Preussische Consols	84,10	7	8	Zimmermann A.	176,50	8	8	Schlafig Stamm-Aktien	100,50	16	18	Glasindustrie Siemens	—
1 1/2	do.	94,10	7	8	Sondermann & Stier W.	94	10	10	do. Vorzugs-Aktien	149	20	18	Sächs. Glasfabrik	270
1 1/2	do. neue u. 1909	102,50	5	1	Dresdner Gasmot. G. G.	124	8	8	Wanderer Fahrradwerke	425,25	0	4	Steingut Börnewitz	138,50
			11	11	Geosch. Weßl. Masch.	23	20	18	Brauerei- und	—	—	—		
			6	5	Carl. Poppel Aktien	209	4	5	Malzfabrik Aktien.	122	10	10		
			10	10	Wittler Werkzeug Masch.	366	5	4	Bergbauerei Riesa	330,10	23	28		
			20	20	Waldmaschinenfabrik Kappel	204	6	6	L. Kalmbacher	109	14	14		
			19	19	Süd. Maschinenfabrik	125	50	50	Kalmbacher Berg	126,50	15	13		
			12	12	Sächs. Maschinenfabrik	204	6	6	Deutsche Bierbrauerei	—	10	10		
			12	11	Döhlensche Wollfabrik	179,50	4 1/2	0	Reifenwerke-Brauerei	—	5	9		
			15	15	do. Genußscheine	233	10	5	do. Genußscheine	—	5	9		
			18	11	Hartmann Maschinenfabrik	174	4	0	Gambrius-Brauerei	130	8	8		
			80	80	Sächs. Waggonfabrik	255	5	5	Schöffers	100,50	15	18		
			105,50	105,50	Schiffbauerei	270	0	1 1/2	Postdringhaus L.	198	20	20		
			18 1/2	18 1/2	Schubert & Salzer	343	10	10	do. II.	93,25	14	14		
			11	10	Gebrüder Langert	—	8	8	Rigi	105	8	10		
			5	5	Sächsische Werke	196	6	6	do. II.	98	9	9		
			12	12	do. Vorzugs-A.	103	20	20	Waldschhof	2,8	18 1/2	15		
			12 1/2	12 1/2	Zittauer Maschinenfabrik	198	13	10	Blauenhofer Lagerkeller	137,10	6	6		
									Wetjenyer	125	8	9		
									do. Genußscheine	85	17	17		
									Schloß-Chemnitz	253	—	—		
									Societätsbrauerei	180,25	—	—		

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2
 Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.—
 Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa
 Magdeburg. Dresden. Hamburg. Amt. Zahlstelle der kgl. Ungarischen Postsparkasse.
 Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen (Meißen),
 Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Wetterwarte.



Heutige Berliner Baus-Aktie

4 1/2 Deutsche Reichs-Anl.	102,20	Chemnitzer Werkzeug	87, —
4 1/2 Bergl.	94,20	Zimmermann	—
4 1/2 Preuss. Consols	102,60	Thür.-Vereinsbank Bergau	197,50
3 1/2 Bergl.	94,20	Wesselschütz Bergwerk	212,50
Distants Commandit	198,50	Wassinger Bader	191,80
Deutsche Bank	271,40	Bamberger Wertpapier	142,10
Berl. Handelsges.	174,10	Sarpener Bergbau	180,40
Dresdner Bank	184,20	Hartmann Maschinen	175, —
Darmstädter Bank	190,75	Aurachstraße	175,50
Nationalbank	129, —	Nordb. Lloyd	103, —
Preuss. Credit	172, —	Thüring. Bergbau	249,50
Sächsische Bank	155,90	Schuler Electric	161,50
Reichsbank	142,50	Siemens & Halske	242,50
Canada Pacific Co.	221,90	Sturz London	20,41
Baltimore u. Ohio Co.	108, —	Sturz Paris	81,50
Wag. Electricitäts-Werke	271,50	Oester. Noten	85,15
Wohlfahrt	231,00	Sturz, Noten	216,10

Privat-Diskont 3 1/2 % — Tendenz: ruhig.

Die Riesaer Filiale

Der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

besorgt sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankmäßigen Transaktionen. Laut Verordnung des k. u. k. Reichsministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Rückstellungen im Sinne des § 1805 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Patent-anwaltsbüro Sack
 Dr. Ing. O. Sack, LEIPZIG.
 Dr. Ing. F. Spielmann.

Schlachtpferde
 kauft stets zu höchstem Preis Hochschlächtere
 Göttschrahe. W. Stein. Telefon 266.

Zimmerleute

werden noch angenommen
Baugeschäft Müller, Münchritz.
 Zu melden Neubau Adersau oder Neubau Bräunert, Münchritz.

Beiger Walter-Laubert
 mit schwarzer Robineer-Z.
 seit kurzem entflohen.
 Abzugeben Niederlagr. I.
 B. O. B. 26. 3.

Gesucht
8 Zimmer-Wohnung
 zu sofort oder 1. Juli
Major Diel, I./32.
 Schlafstellen mit Mittags-
 tisch frei Niederlagr. 6.

Schöne Wohnung
 mit Balkon, 20 Minuten
 von Riesa, an möglichst ein-
 zelne oder kinderlose Leute
 sofort oder später zu vermieten.
 Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Brandpaar sucht
Wohnung
 in der Nähe der Kaiserstr. 32
 für 1. Juli oder früher,
 150—200 M. Angeb. unt.
 O S 133 an die Exp. d. Bl.

Ortskrankenkasse Riesa: Montag und Dienstag Beitragseinzahlung.

In G. Wittigs Waufl.-Barenhaus treffen täglich
ee Kleiderstoff-Neuheiten ee
 in reiner Wolle und reiner Seide, ein.

Jenny von Hoyer

akademisch gebildete Damenschneiderin
 Albertplatz 11 Riesa Albertplatz 11
 empfiehlt sich zur Anfertigung der
einfachsten sowie feinsten Damengaderoben
 Modernste Fachzeittungen stehen zu Diensten. — Angemessene Preise.

Gesangbücher

empfehlen in größter Auswahl von M. 1.50 bis zum elegantesten Einband. Auch Gesangbücher mit Noten, sowie die neuesten mit Bildern. Alle Gesangbücher enthalten die neuen geistlichen Volkslieder.

Hugo Munkelt

Buchhandlung, Wettinerstraße 31.
 Namen-Eindruck wird nicht berechnet. Ausführung in echt Gold. Prägung wird außerst sauber auf meiner neuen, extra für diesen Zweck angeschafften Heißprägepresse ausgeführt.

Georg Degenkolbe

== Hauptstraße 14 ==
 Geschenkt-Artikel Haus- und Küchengeräte
 Heute Beginn der dreihundertfünfundsechzig

95
Tage

Aur solide Ware Reine Muschelmilch

Großartige Auswahl auch in allen anderen Preislagen
 Ständiges großes Lager

Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster,
 welche auch Sonntags geöffnet bleiben.

Zweifelsfrei

in Bezug auf Herstellung und reine Qualität sind anerkanntermassen die überall beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

Ebenso bekömmlich, nahrhaft und für Küche und Tafel verwendbar wie feinste Naturbutter

Um Verwechslungen zu vermeiden achte man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Öffentl. Wählerversammlung.

Donnerstag, den 30. März,

8 Uhr abends im Saale des „Wettliner Hofes“ zu Riesa. Rede des Reichstagskandidaten der rechtsstehenden Parteien: Kaufmann Curt Fritzsche, Dresden:

„Hauptaufgaben des nächsten Reichstages und warum stehen wir bei der Wahl rechts?“

Danach Diskussion.

Alle Reichstagswähler sind eingeladen.

Deutscher Reformverein. Konservativer Verein. Bund der Landwirte.

Rennen zu Dresden

Sonntag, 26. März, nachm. 2 1/2 Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Einfahrt: ab Dresden-
 Hauptbahnhof 1³⁰, 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰⁵, 2¹⁵ nachm. | Rückfahrt:
 ab Reich 5²⁰, 5⁴⁵, 5⁵⁵ nachm.

Wettlaufstränge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe Sportzeitungen vom 15. März 1911) an den Renntagen nur im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11—1 Uhr angenommen.

Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Vorzugsofferte.

Infolge Räumung eines Quartiers habe Formobstbäume in diversen Formen, nur edle und beste Sorten, ebenso hochstämmige Äpfels und Birnenbäume, per Stück M. 1.00—1.25 abgegeben; desgleichen 3000 Stück extra prima Kirchwildlinge, per Stück 80 Pfg., bei größeren Posten besondere Preise, Pfirsiche, Aprikosen, Schattenmorellen, per Stück 75 Pfg. bis M. 1.50, hochstämmige Kirschen, Stück 80 Pfg. bis M. 1.50, halbstämmige Kirschen, Stück 50—80 Pfg., niedere Kirschen und Schlingkirschen usw., Stück 25—50 Pfg., Pfirsichbäume und andere edle Coniferen usw. usw. in großer Auswahl.

Alfred Büttner,

Baum- und Rosenschulen == Fruchtplantagen,
 Pausitz bei Riesa a. E.

Mäntel

Die Frühjahrs-Mode bringt in schwarzen Paletots vorwiegend Fassons in Polret-Geschmack (kurz gestellte Taille); daneben sieht man anliegende Paletots u. Kimonoformen m. eingesetzt. Armel. In Stoffen bevorzugt man leichte Tuche, Kammgarn, Etamine, Crêpe de Chine u. Seide

Lange Paletots in englisch. Geschmack: kommen als Nouveauté besonders in Frage. Raglanformen, Ulsters und glattgeschweifte Fassons, Double-faces-Stoffe wie: Cheviot- und Covercoat - Reversible, Melange-Tweeds in grau, schwarz-weiß, schwarz-braun sind sehr beliebt

Paletot, schwarzer Corkscrew, Rück. geschweift, Clothfutter, Moiré-Spatenrevers, 90 cm lg.	Paletot, blau. Cheviot, Revers mit kariert. Seide belegt, m. Gürtel u. Falten, 110 cm lg.
M 16 50	M 18 50
Paletot aus schwarzem Tuch, ganz auf Cloth gefüllt. Revers mit Seide belegt, 95 cm lang	Paletot, Raglanform, meliert. Stoff, m. Abselte, Reversible, für Auto und Sport, 130 cm lg.
M 22 00	M 36 00
Frauenpaletot, schw. Corkscrew, breit. mod. Krag., Rück. geschw., ganz auf Futter, 110 cm lang	Loden-Cape, imprägn., grau u. sporf. Loden, m. Kapudon zum Abknöpfen, 130 cm lg.
M 33 00	M 8 75
Kimono aus farbigem oder schwarzen Tuch, breit. Kragen, mit Seide belegt, 110 cm lang	Staubpaletot, grauer u. sporf. Fischgrätenstoff, imprägniert. Empire-Fasson, 135 cm lang
M 18 00	M 16 50
Paletot aus meliert. Stoff, mit Abseite, Reversible, Rücken gerade fallend, 105 cm lang	Preisw. weiß. Leinenpaletot, m. Einsätzen, Rücken geschw., einreihig geknöpft, 115 cm lg.
M 13 50	M 8 75

Auswahl-Sendungen nach auswärts werden bereitwilligst postfrei zugesandt

RENNER

DRESDEN : ALTMARKT 12

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Vertrieb von Langen & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Kühnel in Nies.

N. 70.

Sonnabend, 25. März 1911, abends.

64. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung, Freitag, den 24. März, 1 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: Dr. v. Lindquist, Graf.
Der Kolonialetat.

Zweiter Tag.

Beim Etat für Ostafrika fordert Abg. Sommer (Rp.) die Befreiung der afrikanischen Schulen vom konfessionellen Einfluß. Notwendig sei eine Gesundheitsfrage für die Regierungsbücher. Es herrsche in Ostafrika solcher Lehrmangel, daß man sogar einen Wobe-Trotter angestellt hat.

Abg. Dr. Krüger (Nl.) spricht über die Versorgung ehemaliger Kolonialbeamten auf Grund ihres Blinderwerbungscheins. Dieser werde es diesen Leuten außerordentlich schwer gemacht, bei irgendeiner Behörde eine Handelskammer in Daresalam. Notwendig ist die Herabsetzung der Tarife der Ostafrika-Einie, die Förderung der tropenhygienischen Institute und die Verlängerung der Rentenzahlung bis zum Tode der Beamten.

Staatssekretär Dr. v. Lindquist: Die Beamten sind in Ostafrika so gestellt wie in der Heimat. Für die Unterbringung der alten Kolonialbeamten soll möglichst gesorgt werden. Das Gouvernement beabsichtigt, noch in diesem Jahre bezirkweise eine Ausdehnung der Kopfsteuer vorzunehmen. Den Landesverbänden stehe ich freundlich gegenüber. Die vom Bezirksrat geforderte Grundsteuer ist dem Gouverneur an sich sympathisch, aber die Ausführung scheint ihm zu kostspielig zu sein. Er will daher eine zehnprozentige Steuer auf das unbedeute Land legen. Die Europäerskate in Daresalam wird auf die Gemeindeförderung übertragen. Zur Frage des Kreditinstituts haben sich mehrere Sachverständige sehr lebhaft geäußert. Der Wunsch der Anleiher geht nach genossenschaftlicher Organisation. Die Tarife sollen möglichst herabgesetzt werden. Hoffentlich findet sich das nötige Geld, falls sich der Ratgeber als abbaufähig herausstellt.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir wenden uns nicht gegen die Ausbeutung von Naturprodukten, sondern nur gegen die uralten Uebertreibungen von Kolonialphantasien. Ich begreife nicht, wie man im Reichstag noch solchen phantastischen Unsinn reden kann, wie Dr. Droscher. (Oho-Rufe rechts.)

Abg. Dr. Arndt (Rp.): Die Verhandlungen des Kolonial-etats sind in gutem Sinne langweilig geworden. Die früheren Kämpfe haben einer friedlicheren Stimmung Platz gemacht. Das System Rechenberg hemmt die Entwicklung der kolonialen Unternehmungen. Unsere Kolonialbahnen werden hoffentlich bald rentabel werden.

Staatssekretär Dr. v. Lindquist: Der Gouverneur von Rechenberg ist ein fleißiger Arbeiter von einer fast fabelhaften Fähigkeit. Er ist ein tüchtiger Beamter, der ausgezeichnetes geleistet hat. Er sieht den Ansehern nicht feindselig gegenüber, sondern tritt nur an alle Unternehmungen sehr vorsichtig heran. Das kann man nicht tadeln.

Abg. Ledebour (Soz.): Nur mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses verzichten wir auf ausführliche Erörterungen. Das muß selbst ein mit halbwegs normaler Intelligenz ausgestatteter Reichstagsabgeordneter merken. Dr. Arndt hat vergeblich versucht, den in seinen Phantasien verstorbenen Dr. Droscher an den Dazern herauszuziehen. (Heiterkeit.) Dr. Arndt hat in der Kommission mit Enthaltungen über den Gouverneur von Rechenberg gebotet. Ich habe noch nichts gehört. Außerhalb des Hauses würde man das etliche Anleihen nennen. (Unruhe rechts, Sitzpräsident Schultze rügt diesen Ausdruck.)

Abg. Eggberger (B.) verteidigt das System Rechenberg, ohne das wir nicht das heutige Ostafrika hätten.

Abg. Dr. Arndt (Rp.): Wir verurteilen die Begünstigung Rechenbergs gegen das deutsche Element in der Kolonie. Er erschwert den deutschen Ansehern das Leben in jeder Weise. (Hört, hört!) Er will aus der Kolonie eine Eingeborenenkolonie machen, während wir für die Plantagenwirtschaft eintreten.

Staatssekretär Dr. v. Lindquist: Der Gouverneur sucht auch die Plantagenwirtschaft möglichst zu fördern. Es ist also unrichtig, daß er eine Eingeborenenkolonie schaffen will.

Abg. Schwabe (Soz.) weist auf die Bedeutung der Mission hin.

Abg. Dr. Baasche (Nl.): Gewiß ist es die Pflicht des Staatssekretärs für seine Beamten einzutreten, aber gegenüber dem System Rechenberg reden wir auf der Seite des Dr. Arndt. Der Gouverneur hat einem Unternehmer gegenüber erklärt, er wolle keine Industrie im Lande, sie mache doch nur Pleite. (Hört, hört!) Das ist doch kein Standpunkt eines Gouverneurs.

Abg. Dr. Stresemann (Nl.): Bei der Entwicklung einer Kolonie kommt es auf das Tempo an, und das wird bei der Plantagenwirtschaft durch den Gouverneur gehemmt.

Staatssekretär Dr. v. Lindquist nimmt nochmals dem Gouverneur in Schutz.

Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

Beim Etat für Kamerun und Togo führt

Abg. Kossel (Soz.) Beschwerde über Sohnbräuderei in Kamerun.

Abg. Dr. Götter (Rp.): Beantworte für die Bekämpfung der Lepre und der Schlafkrankheit 15 000 M. mehr auszuwerfen. Der Antrag wird angenommen.

Beim Etat für Südwestafrika spricht

Dr. Haubmann (Rp.) gegen die bekannte Nachverpflichtung. Die dabei geübte Praxis erschüttert das Rechtsbewußtsein und die öffentliche Moral. Hoffentlich werden die afrikanischen Beispiele nicht die europäischen Setzen. Im Interesse der kolonialen Rechtspflege muß eine dritte oberste Instanz in Deutschland geschaffen werden.

Staatssekretär Dr. v. Lindquist verweist auf seine geringen Ausführungen. Auch Ministerialdirektor Conze führt gleichfalls an, daß das Gouvernement einen Formfehler gemacht habe, aber sachlich im Recht sei.

Abg. Dr. Semler (Nl.): Formell sind Befehle vorgekommen, materiell ist die Regierung im Recht, und das ist die Hauptsache. Wir haben schweren Herzens auf die Erörterung der Diamantenfrage verzichtet, obgleich das Publikum sich lebhaft dafür interessiert und die Sache geklärt werden muß, damit die unglücklichen Spekulationen endlich ein Ende finden. Dem Wechsel im Gouvernement begrüßen wir; der bürokratische Zug muß endlich heraus aus der Kolonie. Der Redner führt Beschwerde, daß ein tüchtiger Beamter beim Abschied nicht den Ratgeber erhalten habe. Nun zu anderen großen Fragen? (Abg. Ledebour: Eine nette große Frage, dieser Ratgeber!) (Große Heiterkeit.) Der Redner fordert Förderung des Bahnbau, Dislokationspläne für die Schutztruppe und die Polizei und ein neues Wehrgesetz.

Abg. Schwabe (Soz.) spricht über die Nachverpflichtung, bleibt aber im einzelnen wie immer, ganz unverständlich.

Nach weiterer Erörterung der Frage der Nachverpflichtung wird der Etat für Südwestafrika erledigt und ohne Erörterung die Etats für Somalia und Guinea.

Damit ist der Kolonialetat erledigt.

Dienstag 12 Uhr: Kolonialer Nachtragetat, Reichseisenbahnamt und kleine Etats.
Schluß 7 Uhr.

Aus aller Welt.

Berlin: Der Kaufmann Ignaz Markowicz, der mit Schmuckfaden im Werte von 84 000 Mark, die ihm ein Berliner Juwelenhändler in Kommission gegeben hatte, vor einigen Tagen flüchtig geworden war, ist in Basel festgenommen worden. Einen Teil der unterschlagenen Schmuckfaden fand man noch bei ihm. — Der 33-jährige Arbeiter Richard Salland, der sein vierjähriges Töchterchen zu Tode geprügelt hat, wurde vom Schwurgericht des Landgerichts 2 wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Verlegung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. — Gotha: Wegen des Mordes an der Gebamme Pfleger in Schwarzwalde 1908 und der Rentiere Bodroeder in Ohrdruf im vorigen Jahre wurde jetzt eine Frau Hopf in Stuhthaus verhaftet. Sie hat ein Geständnis abgelegt. — Ratisbon: Die Werbung von einem Bräutigam zwischen Eggersfeld und Nymphen wird nachträglich dahin berichtigt, daß es sich nur um den Einzug eines Bräutigams handelt, wobei vier Personen verletzt wurden, davon eine schwer. Geistes wurde niemand. — München: Die Polizei verhaftete in der Sonnenstraße eine 25-jährige angebliche Gräfin, bei der Juwelen im Werte von 5000 Mark gefunden wurden. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß die Verhaftete ein 25-jähriges Zimmermädchen namens Amalie Bodmayer ist, welche vor einigen Wochen bei einer Privatbesucherin in der Königinstraße die Juwelen gestohlen hatte. Einen Teil der Schmuckfaden hatte die Verhaftete vorgelesen bei einem Juwelier verkauft. — Pfaßburg: In Ried wurde die Kunstmalerei Kupferer mit allen Maschinen und Borräten durch Großfeuer zerstört. Der Schaden beträgt 180 000 Kronen. Die Mühle war bereits früher einmal ein Raub der Flammen geworden. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet. — Petersburg: Der hier lebende bekannte Schriftsteller Russanow wurde nebst seinem 18-jährigen Sohne arreliert unter dem Verdacht politischer Untreue. Im Moment der Verhaftung waren viele Gäste im Hause Russanows anwesend, darunter Schriftsteller, Journalisten und Ärzte. Sie alle wurden in das Polizeigebäude abgeführt. Während man sie dort festhielt, wurden in ihren Wohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen und daraufhin noch sieben von ihnen verhaftet. Die übrigen wurden freigelassen. — Wien: Im 10. Bezirk war ein Schaden an der Wasserleitung wahrgenommen worden, und als die Arbeiter die Pfastersteine hochhoben, um die Bruchstelle zu suchen, schlugen ihnen aus dem Pfaster große Flammen entgegen. Durch das Wasserleitungsgebrechen war nämlich ein Schaden an der Gasrohrleitung verursacht worden. Die Arbeiter mußten rasch den Rückweg antreten, zwei von ihnen erlitten schwere Brandwunden im Gesicht. Die brennende Straße bot einen schauerlich-schönen Anblick. Die Sicherheitswachen mußten den Platz im weiten Umkreise für Wagen und Fußgänger sperren. — Kogau: Die hiesige Strafammer verurteilte den Polizeisergeanten Frenzel aus Neufah zu sechs Monaten Gefängnis und sprach ihm die Befähigung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von drei Jahren ab. Frenzel hatte in mehreren Fällen Personen widerrechtlich verhaftet und sie auf der Polizeiwache mißhandelt.

„Die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht.“

Es dieser berühmte Ausspruch des Generals Cambronne, der den Heldegeist der napoleonischen Garde so prächtig ausdrückt, tritt nun auf dem Schlachtfeld von Waterloo geist an worden, oder gehört er in das Reich der historischen Legende, die die nächste Wirklichkeit so gern verklärt?

Diese Frage, die schon von so manchem Geschichtsschreiber in gelehrten Untersuchungen erörtert worden ist, wird in einem soeben erschienenen Buche „Vor den Schranken der Geschichte“ von Marcel Frager wieder aufgerollt. Ausführlich erfahren wir die Geschichte aller Bekämpfungen, die sich ein berühmter Ausspruch seinem wahren oder vermeintlichen Urheber eintragen kann, und in das Dunkel des Problems selbst fällt ein neues Licht. Am Abend des blutigen Schlachttages von Waterloo, als Cambronne an der Spitze der Trümmer der französischen Garde mit letztem Todesmut die englischen Angreifer abwehrte, wurde er durch eine Kugel zu Boden gestreckt. Leblos blieb er einen Teil der Nacht liegen; als er nach der langen, durch seine Wunden hervorgerufenen Ohnmacht erwachte, war er fast nackt, die Hyänen des Schlachtfeldes hatten ihn gründlich ausgeplündert. Eine englische Patrouille nahm sich schließlich des berühmten Generals, der seinen Namen nannte, an; er war mit Wessuren bedeckt; mehrere Augen hatten ihn gestreift, der Körper war von zahllosen Säbelhieben zerfleischt. Man brachte ihn nach Brüssel, wo er langsam der Heilung entgegenging.

Hier las er in dem Journal general de la France vom 24. Juni einen Bericht über die Schlacht von Waterloo, dessen letzte Worte den ihm in den Mund gelegten heroischen Ausspruch bildeten: „Die Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht!“ Er konnte sich nicht er-

innern, je etwas derartiges gesagt zu haben. Aber der Ausspruch war schön, prägnant, kraftvoll, er ließ von Mund zu Mund, und sein ganzes weiteres Leben hatte nun Cambronne an diesem ruhmreichen Wort zu tragen. Die Last schien ihm bald recht schwer. Als er nach England kam, kannte alle Welt das stolze Diktum. Man bereitete dem Männen Haudegen Ovationen, in denen immer wieder die ominösen Worte von vergäulerten Lippen gestammelt wurden. Cambronne leugnete, so etwas gesagt zu haben. „Ich habe die Engländer — zum Teufel geschickt, oder noch was Derberes gesagt,“ meinte er. „Aber so was sicher nicht. Hatte ich denn Zeit, um Literatur zu machen?“ Man ließ ihn an die Vaterschaft an dem Ausspruch „zu Ehren der französischen Armee“ anzuerkennen. Aber der Gardegeneral konnte nur immer wieder kopfschüttelnd erklären, er könne sich auf nichts besinnen; und er bequeme sich schließlich nur den ihm beflüchtelnden Engländern gegenüber zu dem Jugeständnis: „Ja, man schreibt mir diese Phrase zu.“

Als dann Cambronne während der Restauration wieder nach Frankreich kam, heftete sich das Wort, wo er erschien, an seine Person. Ein begeisterter Freund apostrophierte ihn damals: „Du hast das Unheil aufgehoben, du hast den Ruhm der Armee gerettet; die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht. Welch wundervoller Todessehne eines großen Zeitalters!“ Solche Deklamationen machten den Ausspruch nur noch populärer. Wo Cambronne sich zeigte, murmelte man die berühmte Antwort. Unzählige Kupferstücke und überall im Volk verbreitete fliegende Blätter trugen sie als Unterschrift unter einem Bilde des Generals, das ihn in heroischer Pose darstellte. An allen Mauern und Wänden waren solche Bilder angeklebt. Cambronne konnte nur die Köpfe zucken und abwehren, aber schließlich war es ihm doch zu bunt, und er erklärte während: „Ich habe, parbleu, nicht so was Langes gesagt, ich habe mit einem kurzen Spruch geantwortet, der an soldatischer Derbheit nichts zu wünschen übrig ließ.“

Als nun die Debatte vom 16. Dezember 1815 dieses uns Deutschen aus dem Munde von Berlikingen wohlbekannte Wort in nicht mißzuverstehender Weise andeuteten, war das niemandem recht; man schimpfte auf diesen rauhen Krieger, der seinem eigenen Ruhm in Acht stehe, und — glaubte weiter an die patriotische Phrase, die dann Victor Hugo in einer Stelle seines „Misérables“ dichterisch verheckt hat.

Also hat Cambronne, dieser nichterne, kurz angebundene Haudegen, der aus neunzehn Feldzügen zwölf Wessuren, aber nie oratorische Vorbereiten mit heim gebracht hatte, die großen Worte nicht gesprochen? Frager läßt die Sache unentschieden, aber einige andere Gelehrte haben unabhängige und übereinstimmende Berichte von mehreren Gardeoldaten beigebracht, die den Ausspruch von Cambronne gehört haben. So gab der Grenadier vom zweiten Regiment der alten Garde Delau zu Protokoll: „Ich war bei Waterloo in dem Carree der Garde in der ersten Reihe, wegen meiner Größe. Zwoölfen zwei Salven schrie der englische General uns zu: „Grenadiere, ergebt euch!“ Der General Cambronne antwortete — ich habe es deutlich gehört und ebenso alle meine Kameraden: „Die Garde stirbt und ergibt sich nicht!“ „Feuer,“ kommandierte sogleich der englische General. Noch einmal wiederholte der Engländer die Aufforderung, sich zu ergeben, und wieder antwortete Cambronne mit demselben Ausspruch, den wir Soldaten begeistert wiederholten. Auf die dritte Aufforderung der uns von allen Seiten umringenden Engländer antwortete Cambronne mit einer wütenden Geste, die von einigen Worten begleitet war, die ich nicht mehr verstand, denn in diesem Augenblick triß mir eine Kugel meine Wärmehüte vom Kopf und schmeuberte mich auf einen Haufen Leichen.“

Aus dieser von mehreren anderen Gardeisten bestätigten Erzählung läßt sich schließen, daß Cambronne beide Dikta gesprochen hat, sowohl das stolze Bekenntnis wie die grobe Verwünschung. Daß er selbst sich an seine Worte nur noch undeutlich erinnern konnte, ist leicht begreiflich durch die Schwere seiner Verwundung, die eine lange Ohnmacht hervorrief, und durch die leidenschaftliche Erregtheit, in der er sich befand. Trotz seines hartnäckigen Leugnens gehört also sein berühmter Ausspruch doch wohl der Geschichte an.

Sport.

Der im vorigen Jahre von der Firma Rathheller-Walzlaff-Fabriken ausgelegte Preis von 50 000 Mark für denjenigen deutschen Flieger, der auf einem in Deutschland erbauten Flugzeug den Weg München — Berlin durch die Luft zurücklegt, ist soeben neu ausgeschrieben worden. Nach dem vom Königl. Bayerischen Automobil-Club, Abt. für Luftschiffahrt München, Orienterstraße 5 zu beziehenden Werbungsbedingungen, die vom Deutschen Luftschiffer-Verband genehmigt wurden, muß der Weg München — Berlin innerhalb 36 Stunden zurückgelegt werden, wobei je eine Zwischenlandung in Nürnberg und Leipzig, und eine dritte an einem vom Flieger zu wählenden Ort gestattet ist. Die Flüge müssen in der Zeit zwischen dem 1. Mai und 30. November 1911 stattfinden.

Für die Sonntag, den 26. März, nachmittags 2½ Uhr stattfindenden Pferde-Rennen in Dresden-Weidnitz ist wiederum ausgeglichener Sport zu erwarten. Für das mit zwei Herren-Jaah-, ein Herren-Pfah- und drei Jockey-Pfah-Rennen ausgestattete Programm stehen ca. 50 Rämpen bereit, um für die Siegespalme zu streiten.

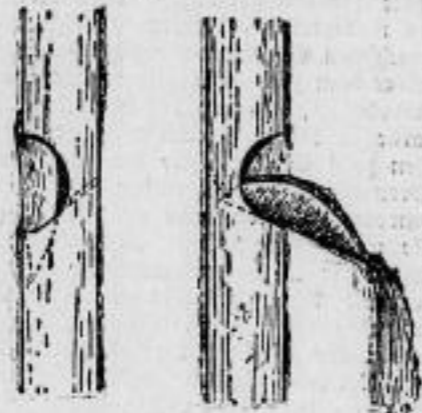
Für Haus — Hof — Garten.

Blumenopfer der Parfümmoden.

Es grenzt fast an Unglaubliches, wieviel Blumen die Fabrikation des in manchen Kreisen als unentbehrlich geltenden Parfüms als Opfer fordert. Die Hauptstätte der Parfümfabrikation ist die Riviera. Hier war schon im Jahre 1880 Robert von Grasse unter König Heinrich III. „Parfumeur de la Reine“. Das wichtigste Produkt dieser Industrie ist das Neroliöl, das aus den Blättern der bitteren Orangen hergestellt wird. Ein Kilogramm dieses Öls kommt auf 300 Franc zu stehen. Die dazu verwendeten Orangenblüten werden mit 60 Centimes das Kilo bezahlt. Aus den Schalen der bitteren Orangen wird Bomeranzendl hergestellt, nur sehr wenig Öl wird aber aus den Schalen der süßen Orangen gewonnen. Sehr bedeutend ist auch die Verfertigung der Rosenessenzen. In einem Liter Rosenessenz werden 12 000 Kilogramm Rosen im Werte von 1200 bis 1500 Franc verwendet. Aus den Blüten des großblütigen Jasmin wird Jasminöl gewonnen, wobei 100 Kilo Blüten nur zwölf Gramm Essenz geben. Eine Seitzang brachte der Jasmin sehr viel ein, dann sank er bis 75 Centimes das Kilo, und jetzt gilt er wieder 3 Franc, so daß eine mit Jasmin bestandene Fläche von einem Hektar jährlich 15 000 Franc einbringt, dafür aber auch viel Arbeit kostet. Die gefüllten Weiden wurden ehemals mit 5 bis 10 Franc das Kilo bezahlt; jetzt kosten sie nur 2,50 Franc, so daß ein halbes Kilo Weidenextrakt 18 bis 20 Franc gilt. Die Blüten der „Acacia farnesiana“ liefern das Koffinöl. Für 1 Kilo Blüten werden 4 bis 20 Franc gezahlt, so daß ein Hektar Koffin jährlich 20 000 bis 25 000 Franc bringt. Auch Geraniumöl wird verfertigt; ebenso werden die Blüten der Tuberosen und gewisser Narzissenarten zu Parfüm verwendet. Ferner die Blätter der Zitronenpflanze, dann Weidenwurz, das Sandelholz und vieles andere mehr. Auch aus den Blüten verschiedener wildwachsender Arten, wie Lavendel, Thymian, Bermanut, werden Essenzen gewonnen, wobei 50 Kilo Blüten mit 6, 8 und 7 Franc bezahlt werden. So geht mit der Blumenzucht an der Riviera die Parfümfabrikation als wichtiger Erwerbszweig Hand in Hand. Die größte Parfümfirma an der Riviera hat 35 Fabriken; im Durchschnitt verbraucht sie jährlich 1 200 000 Kilo Rosen und 300 000 Kilo Orangenblüten und verkauft für 5 Millionen Franc destillierte Parfümessenzen. Ihre Blumenfelder nehmen einen Raum von etwa 25 000 Hektar ein, also ungefähr viermal so viel, als das Reichsbild der Stadt Berlin mißt. Die Fabrikation des Parfüms wird natürlich sehr von der Mode beeinflusst, die bald diesen, bald jenen Blumenstoff vorzieht. Der Verbrauch der Essenzen hat in neuester Zeit sehr zugenommen.

Abfangen von Regenwasser.

Das Regenwasser hat schon für den Blumenfreund große Bedeutung, aber die Hausfrauen belehren uns, daß es kein leeres Dasein sei, wenn sie behaupten, in dem weichen Regenwasser wasche sich die Wäsche leichter und schöner, als in dem harten Brunnen- oder Wasserleitungswasser. In der Landwirtschaft spielt außerdem das Regenwasser vielfach auch eine Rolle, wo es zu Bewässerungszwecken aufzufangen, und zwar am besten gleich in die fahrbaren Zauschlässe geleitet werden soll. Deshalb ist die einfache Anweisung, wie man Regenwasser ohne Kosten aufzufangen kann, auch wo die Dachabflusrohre in Kanalisationen münden, vielleicht manchem unserer Leser willkommen. Aus dem Abflusrohr der Dachrinne wird ein kreisförmiger Ausschnitt herausgeschnitten. In diesen wird eine rinnenartige Klappe nach Art unserer Zeichnung eingesetzt, welche unten mit einem Scharnier beweglich an der Röhre befestigt wird, während oben am Ausschnitt ein Wirbel dafür sorgt, daß man die Klappe in geschlossener Lage befestigen kann. Innen in die Röhre wird noch ein schräg nach unten verlaufender Blechblech eingesetzt, der das Wasser auf die Klappe leitet, wenn diese heruntergeschlagen wird. Das übrige ergießt sich aus der Abflusung. Die Klappe braucht nur geöffnet zu werden, so fängt sie mit ihrem nach dem Innern der Röhre ragenden Teile Regenwasser auf und leitet es nach außen. Da man den Ausschnitt in jeder beliebigen Höhe anbringen kann, so kann man das Wasser auch direkt in den Zauschwagen leiten. Hat man genug abgefangen, so schließt man die Klappe und befestigt sie mit dem Wirbel.



Wie man Vollerstoffe aufbessert.

Bu den ersten Arbeiten, die der Beginn der besseren Jahreszeit mit sich bringt, gehört das Sonnen der Betten und Vollerstoffe, denen das nach dem langen Wintergebrauch sehr nötig ist. Man weiß, daß unter den Strahlen der Sonne alle mit animalischen Stoffen, wie Federn, Rohhaaren, Krollhaaren gefüllten und gepolsterten Kissen, Decken und Matratzen „aufgehen“, d. h. elastischer werden. Ein hierbei stattfindendes Ausklopfen befördert dies nicht nur, sondern befreit auch die Überzüge von etwa eingelagerter Staub. Vollerstoffungen, welche sich durch diese Belichtung, Lüftung und durch Klopfen nicht recht erholen wollen, bedürfen der Reinigung und Aufbereitung. Federn werden in einem Waschkessel trocken erhitzt und erfahren hierdurch ohne weiteres eine Renovation. Roh- und Krollhaare bringt man in ein Waschbad, übergießt sie mehrmals mit kochendem Wasser, überdeckt sie mit einem durch ein umgeschlagenes Tuch abgedeckten Deckel und läßt sie im Dampf eine Stunde lang stehen. Danach wird das Wasser abgeseigt, und die

Haare werden mit kochendem Seifenwasser gebleicht. In diesem heißen Seifenbade verbleiben sie solange, bis man sie mit der Hand in der Länge gut auswaschen und ausbrühen kann. Die gereinigten Haare werden mit kochendem Wasser solange nachgeseigt, bis sie von aller Seife befreit sind, kommen dann auf große Tücher zum Trocknen, am besten in Luft, Licht und Sonne, und werden nach der Trocknung ausgekämmt. Durch die Anwendung des kochenden Waschwassers behalten und erhalten die Haare ihre frische, elastische Form, welche sie in kaltem Wasser verlieren würden.

Das Aufrichten schliefgewachsener Bäume

wird oft zur Notwendigkeit, weil diese Bäume durch ihren schiefen Wuchs nicht nur den Eindruck und die Regelmäßigkeit des Gartens stören, sondern auch keine vollen Erträge liefern und bei der Bodenbestellung hinderlich sind. Junge Bäume lassen sich bekanntlich mit Hilfe von



ein oder zwei starken Pfählen allmählich wieder aufrichten, indem man sie zieht. Bei älteren, die schon einseitig gewachsen sind, wird es oft nötig werden, den ganzen Wurzelballen frei zu setzen und dann den Baum mit Hilfe von Striden aufzurichten, wobei zuweilen eine Winde nötig wird, wenn Männerkraft allein nicht ausreicht. Die Arbeit wird im zeitigen Frühjahr vorgenommen, ehe die Vegetation des Baumes beginnt. Besser wäre vielleicht noch der Winter, doch hindert da zuweilen der gefrorene Boden die ziemlich umfangreichen Grabarbeiten.

Vierlei Mitteilungen.

Weidenessenz. Das hebliche Weiden, der Frühlingserkündiger, der hoffentlich auch in diesem Jahre nicht zu lange auf sich warten lassen wird, läßt sich, abgesehen von anderen Verwendungsarten in der Küche, auch recht gut zur Herstellung eines allgemein aromatischen Essigs benutzen. Man zupft zu diesem Zwecke von einem suppeneller voll Weiden, die eben erst erblüht sind und gepflückt sein müssen, solange sie nicht von der Sonne bestrahlt wurden, die blauen Blütenblätter von dem Stiel, tut sie in eine Flasche und läßt sie, mit feinstem Obstessig übergoßen, mehrere Wochen in der Sonne destillieren, worauf man den Essig abgießt und aufbewahrt. Er liefert, wenn man einige Tropfen davon in einem Glase mit kochendem Wasser vermischt, eine angenehme Limonade, die auch bei nervösem Kopfschmerz beruhigend wirkt. Als Zusatz bei allen Säucen, die mit Zitronensaft gesüßt sind, erhöht er den Wohlgeschmack.

Säuberung von Vinoleumteppichen. Ein vorzügliches Mittel zum Reinigen von Vinoleum ist eine Mischung von Milch und Wasser zu gleichen Teilen, mit der man alle 14 Tage den Teppich abreibt und sofort mit einem weichen Tuche gut nachtrocknet. In der Zwischenzeit wird er täglich mit einem wollenen, trockenen Tuche aufgenommen wie gewohnt. Sollte der Vinoleumteppich sehr schmutzig sein, so wird er mit warmem Wasser abgewaschen und nach vollständigem Trocknen mit einer Lösung von Leinöl und Terpentinöl (halb und halb) bestrichen, die nach dem Trocknen mit einem weichen Tuche und Schrubber gerieben wird. Um einem alten Vinoleumteppich ein neues Aussehen zu geben, läßt man 5 Teile feingedrochene Seife in 8 Teilen kochendem Wasser auflösen, 2 Teile Soda dazugeben und, nachdem die Farbe heller oder dunkler sein soll, Oder hinzu. Die Hälfte dieser Masse kocht man bis zum Sieden in 1 1/2 Teilen Wasser, tragt sie noch heiß mit dem Pinsel auf, kocht noch zwei Stunden die andere Hälfte und erneuert das Austragen. Nach einigen Stunden bohrt man den Teppich.

Vom Geflügelhofe.

Das Eierfressen der Hühner

hat seinen Grund entweder in einem Kalzmangel im Futter oder darin, daß die Tiere, vielleicht im kleinen Auslauf gehalten, viel Langeweile haben. Im ersteren Fall wären also dem Futter gehakte Eierschalen und Knochenasche beizusetzen, im anderen müßte man, wenn der Auslauf nicht vergrößert werden kann, sich besonders konstruierte Regenster, wie sie jede große Geflügelzuchtapparat-Fabrik anfertigt, anschaffen, bei denen das Ei durch eine Vorrichtung am Boden des Nestes wie in eine Vertiefung verschwindet und damit dem Appetit der Hühner entzogen wird. — Bewährt hat sich ferner das Mittel, statt der sogenannten Nester solche ausgeblasene Eier ins Nest zu legen, die man mit einer Mischung von 1/2 Pfund Harz, etwa 8 bis 10 Gramm Leinöl und 40 Gramm Spiritus gesüßt hat. Wenn die Hennen die Eier empfinden und den unangenehmen klebrigen Anhalt kennen lernen, vergeht ihnen meist auch der Appetit auf wirkliche Eier.

Künstliche oder natürliche Brut?

Die Frage wird bald wieder brennend für jeden, der Geflügel züchtet. Da sie immer noch viel umstritten wird, dürfte es wertvoll sein, zu hören, was ein erfahrener Fachmann, der Leiter der Leistungskommunikation List, Dr. Krage in der „Dann. L. und S.“ darüber gesagt hat: Für den kleineren und mittleren Landwirt wird die natürliche Brut mittels Glukten oder Puten immer das Richtige sein. Dort aber, wo jährlich Hunderte von Küken herausgezogen werden müssen, wird man heutzutage ohne Brutmaschine fertig werden. Wir ist die Brutmaschine seit langen Jahren von großem Nutzen gewesen, und zwar hauptsächlich zur Ausbisse. Ich sage

größtenteils durch Hennen und Puten brüten, und es kommt im April und Mai oft vor, daß 12 und mehr Brüterinnen zu gleicher Zeit sitzen. Wer jemals mit vielen Bruthennen zu tun gehabt hat, wird aber auch wissen, daß nicht immer alles glatt abgeht. Manche Henne wird vor der Zeit unruhig und verläßt das Nest, und die angebrüteten Eier würden verloren sein, wenn nicht die Maschine da wäre, die dieselben zu Ende ausbrütet. Auch lasse ich nie alle Küken mit den von ihnen erbrüteten Küken laufen, das würde zu viel Arbeit und Aufsichtsräume erfordern. Ich gebe vielmehr jeder Henne bis zu 20 Küken zu füttern, und da dieses mit den Tieren nicht immer so auskommt, so muß hierbei wieder die Brutmaschine eingreifen, in deren mit Glasbedel versehenen Wärmelatten häufig eine ganze Anzahl Küken längere Zeit sich aufhalten muß, bis eine Mutter für sie frei wird. Ich habe von meiner Maschine auf diese Weise schon sehr viel Vorteil gehabt, auch schon vielen Nachbarn und Bekannten, bei denen die Bruttiere verstarben, aus der Verlegenheit geholfen und manchem Küchlein das Leben gerettet, welches sonst dem sicheren Tode verfallen gewesen wäre. Es könnte nur als vorteilhaft angesehen werden, wenn in jedem Dorf mindestens eine Brutmaschine in Tätigkeit wäre, deren Besitzer dann vorkommendenfalls gegen geringes Entgelt auch den übrigen Geflügelzüchtern ausbilden würde. Von Ende Februar ab sind bei mir ständig zwei Brutmaschinen im Betrieb und wird ihr Betrieb gern gezeigt und erklärt. Sehr ungerecht ist das Vorurteil gegen die von der Maschine erbrüteten Küken. Ich meine, wenn die Tiere überhaupt aus dem Ei heraus sind und sich wohl befinden, so muß es doch gleichgültig sein, wie sie da herausgekommen sind. Die vielen hundert im Laufe der Jahre von mir mit der Maschine erbrüteten und aufgezogenen Küken haben in keiner Weise einen Unterschied erkennen lassen gegenüber den Küken, die aus natürlicher Brut hervorgegangen waren.

Zur Ziegenfütterung.

Schreibt die „Zeitschrift für Ziegenzucht“ unter dem Titel „Futterstoff und Milchtrag“: Es ist die erste Pflicht bei Ziegenzucht, die größte Reinlichkeit abzuhalten zu lassen. Namentlich wird auch der Milchtrag durch Reinlichkeit gefördert. Wenn auch gewisse Futtermittel auf den Ertrag der Ziege großen Einfluß haben, so hängt der Milchtrag doch vorwiegend mit den Eigenarten des Tieres zusammen. Zur Erhöhung der Milchmenge dient besonders Futter, welches reich an Zellulose ist. Hierzu gehören namentlich junges Grün und Rüben. Es ist ratsamer, statt der vielen Kleinfutten mehr Trockenfutter zu geben, denn die Kleinfutten sind ohne Einfluß auf die Milchergiebigkeit. Bevor man jedoch das Futter selbst beachtet, soll man auf eine gleichmäßige wie auch regelmäßige Fütterung achten. Ebenfalls soll möglichst ein und dieselbe Person die Fütterung besorgen. Personen, die überhaupt nicht mit der Ziege vertraut sind, soll man die Fütterung nicht anvertrauen. Auch hängt der Milchtrag von der Milchdrüse ab, da die Milchmenge mit dem Wachstum und Schwinden der Drüsenzellen in Verbindung steht. Trinkwasser soll man den Ziegen mehrmals täglich frisch vorstellen und dieselben nach Belieben trinken lassen. Auch soll man im Stalle für gute Durchlüftung sorgen. Das Ruhen der Ziege soll in der Regel kurz nach dem Fressen besorgt werden. Wenn dieses regelmäßig geschieht, so ist es von nicht geringem Einfluß auf die Milchergiebigkeit. Der Milchtrag steigt sich bei den Ziegen im Alter von drei bis sechs Jahren, während er dann wieder abnimmt. Sobald das Weib küdenhaft wird, schafft man die Ziege am besten ab. Das Weiden hat langsam und regelmäßig von derselben Person zu geschehen. Wie uns die Morgenmilch zeigt, ist bei langer Weidkaufe der Fettgehalt geringer. Das regelmäßige Füttern hat ebenfalls seinen Einfluß auf die Milchergiebigkeit. Man soll nicht zu viel Futter geben und solches stets im Trog verabfolgen.

Der Voretsch oder das Gurkenkraut

(Borago officinalis) ist mit seinen regelmäßig fünfstrahligen Blüten oder seltener weißen Blütenfrühen eine allbekannte Erscheinung. Obgleich eigentlich in Südeuropa einheimisch, ist er doch in Deutschland in vielen Gegenden, namentlich



in Süddeutschland, vorwiegend und an Ackerzweigen und auf Schutthäufen nicht selten anzutreffen. Seine raubborstigen Blätter geben gemischten den Fingern gerieben einen eigenartigen Geruch nach Leinöl. Dem Lattichsalat zugefügt, geben sie diesem den Geschmack von Gurken, doch verbessern sie auch den Geschmack anderer Salate, weshalb man den Voretsch gern in Gärten als Gewürzkraut ansetzt. Er ist einjährig, wächst aus den Samen schnell und fräftig heran und bleibt bis zum Spätherbst mit seinen hübschen Blütenfrühen bedeckt. Diese Blüten werden zuweilen als Blutreinigungsmittel gesammelt. Einen größeren Wert haben sie für die Bienenzucht. Die Voretschblüte ergibt eine der honigreichsten Bienenweiden, und deshalb sollte die durchaus anspruchslose Pflanze, die mit jedem oeren Gärten und jedem Beetrand vorlieb nimmt, wenn sie nur etwas Sonne bekommt, überall mehr bepflanzt und angefügt werden.

Hochparterre,
3 heizbare Stuben, 2 Kam-
mern, Speisekammer, Man-
sardentammer und Zubehör
per 1. Juli bezugsbar zu
vermieten. Näheres
Bahnhofstr. 28,
G. A. Richter.

Bar Geld verleiht gegen Ka-
rentenzahl, an je-
derm. reell u. schnell die seit 6
J. best. Firma G. Gründ-
ler, Berlin S O 366, Ora-
nienstr. 165a. Provis. erst bei
Ausg. Größt. Umf. seit Jahr.

**5500 Mfr. bis
6000 Mfr.,**
in der Brandkasse, zu 4 1/2
bis 5% auf neues Grund-
stück gesucht. Off. u. S M
an die Exp. d. Bl.

10- bis 12000 M.
gegen sehr gute Sicherheit u.
Verzinsung auf Landwirt-
schaft längere Jahre unbind-
bar zu leihen gesucht. Beste
Offerten unter A Z 24 an
die Exp. d. Bl.

**Größeres Schuttmädchen als
Aufwartung** gesucht.
G. Berger, Gröba,
Miesestr. 16.

Pension.
Jung. Mädchen findet z.
1. Mai z. gründl. Erlerng.
d. Haush., gemeinl. m. d.
16 1/2 j. Hauswirtsch., Lieber-
Kun. l. gesell. Haus e. Krates,
Nähe Leipzig. Pensionstr.
500 M. Off. u. H G 39 in
die Exped. d. Bl. erbeten.

**Junges Mädchen, welches das
Buchfach**
erlernen will, für jetzt oder
später, bes. f. Zuarbeiterin
zur Anstalt gesucht.
G. Paul, Wettinerstr. 4.

Wädchen
als Dienstmädchen oder als
Aufwartung für den ganzen
Tag per 1.4. od. später, ob.
1./5. in angenehme Stell.
gesucht. Vorzuziehen von
11 Uhr an Goethestr. 82, v.
25-30jähr. Wädchen, d.
kochen kann u. gut bürgerl.
Haush. d. hohem Lohn, 2 bis
Mädch. vorhanden. 1 Wagd.
für 3 Räder ohne Feldarb. z.
1. April sucht Anna Engler,
Stellensorm. Niederbüttich
6. Dreb. Weintraube.

**Ge sucht i. sol. od. später:
2 Wädchen, Burken, 17 bis
19 Jhr. f. Brauerei, Haus-
mädchen mit u. ohne Koch-
kenntnissen in sehr gut. Stellen.
Stellensormittlerin
Eina verm. Weber, Nadebeul
Wettstr. 4.**

**Dienstmädchen
sowie
Arbeiterinnen**
werden angenommen.
Baumwollspinnerei Riesa
A. G., Gröba.

**Suche zum 15. April ein
selbstiges, eheliches
Dienstmädchen**
kann auch vom Lande sein.
A. FISSner,
Bismarckstr. 23.

**Eine der tüchtigsten Damen
Bericht-Geschäftlichen sucht
in Riesa oder Umgebung
tüchtigen und strebsamen
Vertreter.**

**Offerten unter D S 380 an
Rudolf Woffe, Dresden.**

Tüchtigen Maurer
sucht sofort
Karl Seelig, Radeberg.

Junger Mann,
Kotter Rechner u. Maschinen-
schreiber, per sofort von hie-
siem. größtem Fabrikanten
gesucht. Offerten u. D 68
an die Exp. d. Bl.

Tischlergesellen
sucht sofort Max Jähns,
Schlitz d. Radeberg.

**Für meine Bäckerei suche
einen selbständigen, verheirat.
Bäcker**
in mittleren Jahren, der gleich-
zeitig den Hausmannsposten
mit übernimmt. Off. erb. unt.
K 120 postlagernd Barzen.

**Suche zum 9. April einen
tüchtigen, ordentlichen
Bäckergehilfen.**
Bohn 8 Markt.
Reinhold Heinze, Bäckerstr.
Salbitz bei Stauchh.

Knacht,
16-18 Jahre, sofort gesucht.
Näheres beim Hausdiener,
Hotel Kronprinz.

**5 jüngere
Arbeiter**
für Gartenarbeit sof. gesucht.
Alfred Büttner,
Hauptstr. Pausitz.

Knabe,
der Ostern die Schule verläßt,
unter günstigen Bedingungen
als Hausburche gesucht.
An erst. in der Exped. d. Bl.

Vehtling
für größeres Detail-Geschäft
gesucht. Angebote unt. U R
an die Exped. d. Bl.

Hausverkauf.
Neugebautes, gut vergin-
lichtes Hausgrundstück mit
geregelten Hypotheken unter
günstigen Bedingungen bal-
digst zu verkaufen gesucht.
Best. Offerten unter A N
an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Ich beichaffe
rasch und verschwiegen
Käufer und Teilhaber.**
Stets vorgemerkt über 3000
kapitalkräftige Restanten
für Geschäfte, Fabriken, Güter,
Gewerbe, Grundstücke jeder
Art. Abschlüsse schon inner-
halb 3 Tagen erzielt. Meine
Bedingungen sind die denk-
bar besten. Verlangen Sie
kostenfreien Besuch zwecks
Rückfrage.

G. Kommen Nachf.
Dresden: A. 4, Seestraße 3,
auch Leipzig, Hannover, Köln

**Fabriklager beabzichtigt hier
und an allen größeren Orten
der Umgebung in Grazer
Riederhosen ein
Spezial-Neck-Geschäft
zu errichten. Kein Laden sond.
Etagegeschäft, passend für jed.
zahlungsfr. Frau. Klein. Lager,
doch guter Verdienst. Restl.
belieben Off. an Haasenstein
& Vogler A.-G., Leipzig
unter „Blauen“ zu richten.**

Hausverkauf.
Per 1. Juli bezüg-
bar, habe ich meh-
rere Zweifamilien-
häuser in Radeberg, beste
Wohnungslage, zu verk. An-
zahlung nach Vereinbarung.
Ankunft beim Verkäufer
G. Albin Müller,
Zwarichstr. in Radeberg.

**Einen Vater
verkauft
Junge Kaninchen**
verkauft. Goethestr. 34.

Subskription
auf
10,000,000 Mark 4 proz. Hypothekendarlehen
Serie XXVIII
Rückzahlung frühestens zum 2. Januar 1921 à 100% zulässig
der
Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank.
Die Zeichnung findet statt
am Mittwoch, den 29. März 1911
zum Kurse von 100.40%, zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1911 und
1/2 Schlussscheinsteuern.
Wir nehmen Anmeldungen bis 28. d. Mts. kostenfrei entgegen.
Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft
Geschäftsstelle Riesa.

Wanderer
Fahräder — Motorräder

Unübertroffene, solide
Konstruktionen
Bewährteste Marke.
Vertreter:
Friedrich Rams, Mechaniker.
Motor- u. Fahrräder etc. Werkstätten m. Kraftbetrieb.
Hauptstr. 60. Radfahrbahn. Eingang Hausfur.

Bestes Material
Preiswert — Leichter Lauf
Kataloge kostenlos.



Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.
Der diesjährige Sommerkurs beginnt Dienstag,
den 25. April. Anmeldungen hierzu nimmt entgegen und
jedwede Auskunft über die Schule erteilt
der Direktor Prof. Dr. H. Endler.

**Landwirtschaftliche Schule
zu Großenhain.**
Die Aufnahme der neu-eintretenden Schüler findet
Montag, den 24. April, vorm. 10 Uhr statt.
Anmeldungen an Dr. von Rechenberg, Großenhain.

Nach einer 14-jährigen Tätigkeit als Spezialarzt für
Magen- und Darmkrankheiten habe ich mich
Dresden-A., Prager Straße 26, II
niedergelassen.
Dr. med. Rutz,
Spezialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten.
Sprechstunden: 8-12, 3-5; Sonntags 9-12. Tel. 4928.
Privatwohnung: Bläserstr. 11. Tel. 5991.
Meine diätetische Kurpension befindet sich:
Dresden-A., Christianstraße 31.

Ublig's Restergeschäft
Niederlagstraße 6 neben Postamt II
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
empfiehlt sein großes Lager in **Kleider-, Blusen-,
Schürzenstoffen u. v. a. m.**
Reste zu Knabenanzügen in Herrenstoff und Cheviot.
Kusseline und Zephirleinen zu Kleidern und
Blusen, reizende Muster, neueste Farben, in verschiedenen
Preislagen bei billiger Preisberechnung.

Seidenstoffe.
Reichhaltige Auswahl von Neuheiten
in Foulard, Voile und Eolienne etc.
in soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.
Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. 1. Etage.
Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

**Das
vollkommenste Fahrrad
ist das
Hercules-Rad**
infolge vieler wichtiger Verbesserungen in der
Konstruktion. Man verlange Katalog.
Hercules-Werke A.-G., Nürnberg.
Vertreter:
Franz Müller, Fahrradhandlung, Merzdorf.

Margarine u. Coeosnubutter!
Erst. renom. Fabrik f. i. ihre allgem. anerkannt gut.
Qualität. ist, bei Colonialwaren-Händl. u. Consum Vereim.
gut eingef. Vertreter.
Off. erb. u. Z. 4199 an Haasenstein & Vogler,
A.-G., Leipzig.

Milchvieh-Verkauf.
Stelle jede Woche circa
25 Stk. beste Kühe und
Kalben, hochtragend und
mit Kalbern, sowie prima
Zuchtbullen bei mir preis-
wert zum Verkauf.
NB. Bestellungen nehmen
entgegen
Paul Richter,
Königsplatz Riesa.

Fohlen
(Wallach), sehr ruhig im Ge-
schirr, ist zu verkaufen in
Kr. 17 zu Gröbich.
Kaninchen
mit Stall zu verkaufen.
G. Arnold, Schloßstr. 9.
1 Hahn und 10 Hühner
(Minorta) wegen Verände-
rung billig zu verkaufen.
Gröba, Weststr. 12.

Eine neuweilende Ziege
(Erdling) ist zu verkaufen.
Gröba, Weststr. 18.

**Eine junge
neuweilene Ziege**
steht zum Verkauf in
Kr. 53 zu Werschwitz.

**Ein Wurf
schöne Ferkel**
ist zu verkaufen
Wehltheuer Nr. 34.

Fester Sportwagen
billig zu verkaufen
Gröba, Weststr. 6, p. I.

**Guterhaltenes Herren-
und Damenrad**
mit Freilauf billigst zu ver-
kaufen Moritz Nr. 7a bei
Riesa.

**Ein, einer kleinen Repa-
ratur bedürftiges
Motorrad**
ist billig zu verkaufen. Ein
Damenrad wird ev. mit in
Zahlung genommen.
Schützenstr. 6, v.

1 Damenrad
zu verkaufen
Pausitzer Str. 11, 1. l.
Auspreis. Sonntag 12-3 Uhr,
Wochenans 5-7 Uhr abds.

**Erbrautes Soja,
sowie Vollkommode zu ver-
kaufen**
Goethestr. 65.

**Weiß- und
Graufalt**
frisch eingetroffen.
G. Mischbach,
Kochengaulung, Stauchh.

**Gründl. Unterricht
im Schneidern
und Schnittzeichnen**
erteilt
Jenny v. Goyer,
stad. geb. Damen Schneiderin,
Alberthstr. 11, 2.

**Feine Braunschweiger
Wurstwaren als:**
harte Wurst à Pfd. 85
" Knackwurst à " 85
feine Leberwurst à " 80
sehr pikant.

Ernst Handtuch,
Riesa, Hauptstr. 58.

**Deutsche Emulsion
sowie Scotts
Lebertran-Emulsion**
empfehle ich als hervor-
ragende diätetische Nährungs-
und Kräftigungsmittel mit
Knochenbildungsfördernden
Kalksalzen; sie sind außer-
ordentlich gut bekömmlich u.
v. wohltuendem Einfluß bei
Jung und Alt.

Drogerie A. B. Gennide.

Saatmais
empfehlen
A. G. Hering & Co.

Salatpflanzen,
verkopfte, hochf. u. niedrige
Kohlen, hochf. u. niedrige
Stachelbeeren, Obstbäume,
Erdbeeren, Sämereien
empfehlen billigst
Gärtnerei Langenberg.

Salatgurken
Stk. 70 Pfg.,
Kopfsalat Kopf 16 Pfg.
Radieschen Bdl. 7
Tomaten Pfd 60
Papirschen Str. 15
Sid. Tittel.

Aepfel
zu verkaufen
Felsenauerstr. 7.
Rur Qualitätsware in allen
**Baumschul-
Artikeln,**
sowie schöne Rosen, Erd-
beerpflanzen u. allen Garten-
Sämereien empfiehlt
P. Kornhinweg,
Handelsgärtner, Leutenich.
Kaufe ein geb., etwas niedrig.
Herren-Rad
für Konfirmanden.

**Sah-Eisken, -Erlen
und -Birken**
verkauft billig
G. Berger, Wehltheuer.

Strohseile.
Zum Seilemachen empf.
H. Wilhelm Wittig,
Radeberg.

Befreit
von allen Hautunreinig-
keiten und Hautausschlag, wie
Mitesser, Finnen, Flechten,
Gautdrüsen, Bläschen, rote Flecke
etc. wird man durch tägl. Ge-
brauch v.
Stedenpl.-Leerschwefelcreme
v. Bergmann & Co., Nadebeul
à St. 50 Pfg. in Riesa:
in der Stadt-Apothek,
bei F. W. Thomas & Sohn,
F. Schmalzriedl, A. B. Gennide
sowie Anter-Drogerie;
in Gröba: Alfred Otto.

**Zwei gut erhaltene
Pulte**
sind billig abzugeben bei
Johann Carl Heyn, Riesa.

Pflege und Zontolini
bis mit Sonntag im
Imperial-Tonbild-Theater

Kindwagen
in großer Auswahl empfiehlt
zu billigen Preisen Joh.
Kudolph, Riesa, Schulstraße.

Schürzenreste
allerhand Qualitäten in rei-
genden Mustern sind in großen
Mengen einet **Frühmitten**.

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Kon-
struktion überaus effizientes Fabri-
kat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschemangelfbr.
Chemnitz, Gartenstr. 11.

**Konfirmanden-
Stiefel**

in größter Auswahl und nur
besten Qualität von 7 M. an
empfiehlt

**Richard Galt,
Seerhausen.**

**Klavier-
stimmungen**

werden von meinem ganz
zuverlässigen Stimmer von
Montag bis ca. Mittwoch
ausgeführt. Bestellungen
werden bereitwilligst einge-
genommen von

S. Zeuner, R. 73.

Harmoniums,

größere u. kleinere, mietfrei,
besal. drei Klaviere und
billiges Pianino.

Neue Pianinos,
Jugendstil, auch mit blank
und Naturholz, elektrische
und Dreh-Pianinos, letztere
gebrauchl. auf Monate und
Tage leihweise. Transporte
von 2 M. an.

**B. Zenner,
Hauptstr. 73.**

**Haupt-
Möbel-
Magazin
Adolf Richter**

liefert solid und sehr billig

**Spiegel in allen Größen
Matratzen**

in all. Ausführung v. 10 M. an

Sofas

in Stoff u. Woll in größter
Auswahl, vollste Polsterung

Alle Einzel-Möbel

Komode, Tisch, Bettstelle etc.

Kompl. Küchen

von 45.50 - 150 M.

Kompl. Wohnzimmer

mit Sofa, modern gezeichnet
v. 195 M. an

Kompl. Schlafzimmer

hell u. dunkel, gemalt od. eich.
v. 140 - 550 M.

Kompl. Speisezimmer

gemalt od. eich. v. 210 - 700 M.

Kompl. Herrenzimmer

gemalt od. eich. Eiche, Kirsch,
o. 190 - 550 M.

**Solide Waren.
Beste Empfehlungen.**

Kein Laden,
daher große Ersparnis.

Hauptstr. 60,
Eingang Hausflur.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wachholderjaft

in Dosen zu 60 Pfg. und
1 Mark empfiehlt
Drogerie A. B. Hennicke.

Pflege und Zontolini
bis mit Sonntag im
Imperial-Tonbild-Theater

Vereinsnachrichten

Evang.-nat. Arbeiterverein Riesa. Montag, 27. März,
1/9 Uhr Versammlung in „Stadt Dresden“.

Edison-Theater
Ecke Haupt- und Parkstraße.

Elegantes feines Kino für Kunst, Wissenschaft u. Humor.
Sonnabend, Sonntag, Montag.
Die bekannt schön zusammengestellten Programme.
Besonders hervorzuheben sind:
Auf der Elbe durch die sächs. Schweiz.
Schwermere Naturaufnahme.
Verzählung der Puppe. Heisenber Kinderfilm.

Der ehrliche FINDER.
Drama von tiefgreifender Wirkung.

Zu diesem schön gewählten Programm laden zu zahl-
reichem Besuch höflichst ein A. Wünsch, A. Raumburger.

Welt-Theater
Hauptstraße 51.

Der neue Herr in der Blockhütte. Großes
Indianer-Drama.
Die Schärpe. Wundervolles Drama.
Nacht eines Wädelns. Herrliches Drama.
Die Kade. Greifendes Drama.
Müller trifft Vorsichtsmehrregeln. Toller Humor.
Max hat eine Braut gefunden. Das Tollste.
Ruffische Tänze. Tragisches Bild, Nationalität.
Strudel der Adde. Großartige Naturaufnahme.
„Der russische Löwe“. Dieses Sensations-
Drama mit aufregendem Ringkampf läuft noch
einige Tage als Einlage.
Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.
Hierzu ladet erachtet ein die Direktion.

**Imperial-Tonbild-
Theater**

Riesa, Poppligerstraße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Friedberg.)
Erstklassiges Sensations-Schlingers-Programm.
Meister des Dietrichs.

Neuestes spannendes Detektiv-Drama.
Pea und Zontolini zwischen den Toller Humor.
Sollten. Sensation
Pfeile als Briefträger. der Romit.

Die Liebe des Pagen. Prachtvoll
coloriertes Drama.
Kinematographischer Wochenbericht des Imperial-Ton-
bild-Theaters. Die neuesten illustrierten Tages-
ereignisse aus aller Welt.

Die Weltreise unseres Kronprinzen.
Dochintereffant. 3. Serie.

Die Tochter des Müllers. Tiefgreifendes Drama.
Opernphantasie des Herrn Cedar. Pariser Kunstspiel.
Lohn du hal. Ueberaus herrliche Cinephonaufnahme.
Getreu dem Motto:

„Wen ist das Leben, helter die Kunst“
biete ich mit Obigem einem geehrten Publikum wiederum
ein äußerst abwechslungsreiches Pracht-Programm und ladet,
einen genussreichen Abend versprechend, ergebenst ein
D. Wogel.

NB. Morgen Anfang 1/2 Uhr.
Täglich das beliebte Künstler-Konzert.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 26. März
**grosses humorist. Gesangs-Konzert
der Leipziger Elite-Sänger.**

Programm tip-top. Quartett-Rundgesang und komische
Sollen. Zum Schluss: **Musarenfieber.**
Vorverkaufsl. 40 Pfg. Anfang 8 Uhr. Abendkasse 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein W. Fahrmann.
Gleichzeitig empfehle Kaffee und Kuchen.

3. Warenverlosung

des Wohltätigkeitsvereins Sächsische
Fachschnur, Verband Riesa.
Vos 50 Pfg. Auf 10 Lose ein Freilos.
Kein Gewinn unter 1 M. Wert.
Ziehung am 14. Mai.

1. Gewinn: 1 Sofa, 1 Tisch, 2 Stühle,
1 Bettsofa, 1 Schrank = 300 M.

2. Gewinn: 2 Bettstellen m. Matr.,
1 Waschtisch, 1 Nachttisch = 150 M.

3. Gewinn: 1 Küchenschrank, 1 Tisch,
2 Stühle, 1 Bank, 1 Rahmen,
1 Aufwaschtisch = 100 M.

Außerdem 1 Prämie zu 150 Mark.
Lose in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zu dem Dienstag, den 28. März im Hotel Kron-
prinz abends 1/9 Uhr stattfindenden

**Vortrag des Herrn Gewerbeschuloberlehrers
Rißche aus Dresden**

Laden wir alle Handwerker von Riesa und Umgegend hier-
mit freundlichst ein. **Der Innungsausschuß.**

**Sonntag, den 26. März, nachmittags 4 Uhr
Vortrag**

im Vereinszimmer, 1 Treppe, des Gesellschaftshauses. Thema:
Die orientalische Frage im Lichte der Weltlage und
gegenwärtigen Weltlage oder Offenbarung der Bibel
über Politik Rußlands zur Türkei. — Eintritt frei.

Konjum-Verein für Riesa u. Umg.

Wir geben hierdurch unsern werten Mitgliedern bekannt,
daß sich von jetzt ab unser Kontor im eignen Grundstück
Gothestr. Nr. 82
im Hof, parterre, befindet.

Theater in Riesa
(Höpiners Hotel).

Sonntag, den 26. März, abends 8 Uhr einmaliges
Gastspiel des Leipziger Ensembles. Direction: Dreßler.
Zum 1. Male. Einmalige Aufführung.

Glaube und Heimat.

Die Tragödie eines Volkes von Carl Schüberr.
Zug- und Kassenstück allerersten Ranges. Bedeutendstes
dramatisches Werk der Gegenwart.

**Vorverkauf bei H. Abendroth (alle Plätze), Zigarren-
handlung Wittig, Wittinerstraße, (1. und 2. Stg.).**

Elbterrasse.

Donnerstag, den 30. März
**3. Abonnements-Konzert (Sinfonie-Konzert)
großer Strauß-Abend**

von der gesamten Kapelle des A. S. S. Feldart.-Reg. 68
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, des Herrn
Musikmeister G. Otto.

Eintrittskarten sind zu haben in A. verw. Reins-
hardt's Buchhandlung und im Konzertlokal.
Hierzu laden ergebenst ein W. Freygang, G. Otto.

Hotel zum Stern.

Zu unserm Dienstag, den 28. März stattfindenden
Karpfenschmaus

laden wir hiermit werthe Gäste und Geschäftsfreunde höflichst
ein. Hochachtungsvoll Hermann Otto und Frau.

Forsthaus Gostewitz.

Empfehlen unsere schönen geräumigen Lokalitäten
zum angenehmen Familienverkehr.

Gleichzeitig offerieren wir Kaffee, Kakao, Schoko-
lade, sowie selbstgebackenen Kuchen. —
Spezialität: Kaisermatronen, jeden
Sonntag frisch, eigenes Fabrikat.

Solide, aufmerksame Bedienung.
Hochachtungsvoll Mich. Gold und Frau.

Lamms Restaurant, Röderau.

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten.
Angenehmer Familienausgang.

Morgen Sonntag empfehle Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen, gutgebackte Biere und ff. Speisen.
Es ladet freundlichst ein Max Lamm.

Hafenrestaurant Gröba.

Von heute bis 28. März feiert der
junge Riese Roland.

17 1/2 Jahr alt, 2,35 Meter groß, der schönste
:: und a byge jugendliche Riese aller Riesen. ::
Täglich gediegene Unterhaltung.
Um aktiven Auspruch bitten Paul Zewald.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 26. März
Abschiedsfeier, Freikonzert mit öffentlicher Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wogu gang ergebenst einladen A. Dähne und Frau.

Pflege und Zontolini
bis mit Sonntag im
Imperial-Tonbild Theater

Wichtig

für Gesunde und Kranke ist
das hochinteressante Buch:
**Denkschrift zur Beherr-
schung der Kurierfreiheit.**

Preis Mt. 1,50. Heraus-
gegeben u. zu beziehen von
A. W. Franzel, Riesa.

Saal- u. Speisekartoffeln,
Kote Roien,
Magnum,
Professor Wohltmann
verkauft Ceilich 6.

Gasthaus Rüditz.

Sonntag, den 26. d. M.
ladet zum Bratwurstschmaus
freundlich ein Mich. Rübner.

Gasthaus Söhlis.

Sonntag d. 26. März
Bodwiertelt,
Vodwürtchen,
Pflanzkuchen und Kaffee,
wogu allefreundschaftlich einladen
Gustav Harzbecker u. Frau.
Reitlich eracht!

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee, Pilsener u. Kuchen
freundlichst ein
Gugo Arnold.

**Waldschlößchen
Röderau.**

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Alfred Jentsch.

**Restauration
Brauerei Röderau.**

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Bruno Woth.

Hofgarten Grödel.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und selbstgeb. Kuchen
freundlichst ein G. Veger.

**Handwerker-
Zinnung.**

Zum Vortrag
des Herrn Gewerbeschuloberlehrers
Rißche, Dresden, über
„Genossenschaftswesen etc.“

Dienstag, d. 28. März, abends
1/9 Uhr im Hotel Kronprinz
werden die Mitglieder gebeten
recht zahlreich zu erscheinen.
Eintritt frei. Ter Obermstr.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 28. März,
nachm. 3 Uhr
Versammlung
im „Zähringer Hof“.
Der Vorstand.

**Geßgel-
züchler-
Verein
Riesa und
Umgeg.**

Die geehrten Mitglieder,
welche durch die Vermittlung
des Vereins

Bruteier

verkauft werden, werden er-
sucht, die Anmeldung baldigst
beim Schriftführer Otto
Weser zu bewirken.

Bruteier

von meinen höchst prämierten,
gekrönten Plymouth-Rocks,
à Dhd. 2,50 Mt. Auch habe ich
einen feinen Hahn billig
zu verkaufen.

Cwald Wähler, Wälfisch.
Pflege und Zontolini
bis mit Sonntag im
Imperial-Tonbild Theater

180.000 Pfund Hering gefangen wurden. König Hering machte auch hier die Fischerflotte mobil und sein Erscheinen ließ manches sorgenvolle Gesicht eines Fischers wieder einen hoffnungstreuen Ausdruck gewinnen. Doffentlich bleibt der launische Geselle und jetzt wieder für eine Reihe von Jahren treu und bringt unserer schwer ums Dasein kämpfenden deutschen Seglerflotte einen neuen Aufschwung. Ein für die Volkswirtschaft und maritime Wehrkraft bedeutungsvoller Stamm von selbständigen Existenzen hängt in seinem Fortbestehen zum größten Teil von dem Hering ab. Jeder, der sie einmal gesehen hat, diese wetterfesten Gestalten in ihrem Seetostium und selbstbewußten Auftreten, wie sie an unseren großen Seefischmärkten in Westmünde, Bremerhaven, Cuxhaven, Hamburg, Nordensham und

Altona ihre im harten Kampf mit den Elementen erworbene Beute landen und selbst bei stürmischem Wetter ruhig und zielbewußt wieder ihre Segel setzen, um diesen Kampf von neuem aufzunehmen, der hat sie gewiß auch achten und schätzen gelehrt. Sie sind es, die mit ihren kleinen Fahrzeugen, angezogen auf ihre Segel und seemannische Geschicklichkeit, aus den reichen Schätzen des Meeres dem deutschen Volke die vorzüglichen Seefische schöpfen, noch bevor die Technik es ermöglichte, mit den modernen Fischdampfern unseren Anteil an der Ernte der produktiven See zu erlangen. Sie waren die Pioniere und ihre Schiffe sind heute noch eine Hochschule der Seemannschaft, wie ihr Fang, den sie den Fischhändlern an den Seefischmärkten zuführen, auch heute noch hochgeschätzt wird.

Fällt der Heringfang des Winters gut aus, so unterliegt es keinem Zweifel, daß in wenigen Jahren die Flotte der Segelfischer wachsen wird. Darum grüßen wir dich, König Hering, und heißen dich willkommen als Helfer unserer braven Seefischer. Der Fisch des armen Mannes wird der Hering auch wohl genannt. Wenn er jetzt an der Küste zu 2 bis 3 Pf. pro Pfund zu haben ist, so trifft auch diese Bezeichnung durchaus für ihn zu. Sein vorzüglicher Geschmack und sein hoher Nährwert, wenn er frisch in den Konsum kommt, sichern ihm einen Platz auf jedem Tisch, wo er wie alle übrigen Seefische gerade in der jetzigen Zeit der hohen Fleischpreise eine wichtige Rolle in der gefunden und ausreichenden Volksernährung zu spielen berufen ist.

Rot- und Weißweine
in großer Auswahl empfiehlt
Herrmann Schägel.



Zu haben bei **Friedrich Büttner u. A. V. Gennide.**
Begen Sie bei **Gicht, Gexenschuß, Rheumatismus, Zahn-, Zahnpflaster auf, Sild 50 Pf. Wirkung unbetroffen. Colar Föhrer, Centr. Droq. Münzel's Zahnkitt 50 Pf. a. Selbstplombieren höher Zähne empl. Anders u. Kenztraidrogerie. A. V. Gennide, Paul Köchel Nachf. und Alsd Otto in Gröba.**

Magenleiden, Verdauungsstörungen, Durchfall, Zahn-, Kopf-, Zahnschmerzen, Infuenza, Todor, Darmleiden ist ein ideales Gasmittel. 3l. 60, 10 Pf. Auch G. Einreibung b. Gicht, Gexenschuß, Rheumatis. Colar Föhrer, Centr. Droq.

Begen Würmer hilft vorzüglich
Vermal
Paket 40 Pf.
Stadthapotheke Nies.

Ungunder Pechpflaster
Marke Globus
empl. als sicher wirkendes Mittel bei Rheumatis, Gicht, Rücken-, Gexenschuß und Eriten. Drogerie A. V. Gennide.

Vermisst
wird niemals die Wirkung der **Carbol-Terichwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Madebeul Schymazie: **Stechpferd** gegen alle Arten Hauterleidnisse, wie **Witesser, Gesichtsröte, Blüthen, Weichtöpfel, Psoriasis** etc. a St. 50 Pf. in Nies: in der Stadt-Apotheke, bei **F. W. Thomas & Sohn, A. V. Gennide**; in Gröba **Alfred Otto**.

Schöne, abgedröckte **Salat-, sowie sämtliche Gemüsepflanzen** empfiehlt die **P. Mornhinweg, Handelsrädrner, Lentewik.**

Zur **Frühjahrsplanung** empfehle alle Sorten **Obstbäume**, prima Ware, zu billigsten Preisen. **G. Wagner, Sandhalsgärt. Gröba b. Praust.**

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Väter 1911.
Nies: Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 11, 22-46. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), vorm. 11 Uhr Abendmahlsfeier (Pastor Römer), nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionspredigt (Pfarrer Friedrich).
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der **Schule zu Wergendorf** (Bikar Müller).
Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Städtischen Krankenhaus (Pfarrer Friedrich).
Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 26. März bis 2. April c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.
Freitag, den 31. März c., abends 7 Uhr 5. **Pfingstsonntags-gottesdienst** (Pfarrer Friedrich).
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausgale.
Gröba: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier P. Raumann, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Legt: G. Joh. 11, 22-46) P. Puchardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst für Gröba P. Puchardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Wergendorf P. Raumann. - Wochenamt P. Raumann.
Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. - Freitag, den 31. März, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.
Nöderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst. Abends 1/2 Uhr Familien-abend im „Waldbühnen“ mit Vortrag über das heilige Land und Vorführung von Lichtbildern durch Herrn Pastor Schelms-Verbisdorf.
Fanku mit Jahnshausen: Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Darnach Jungfrauenverein in der Kirche.
Reithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 11, 22-46.
Glaubitz: Vorm. 1/2 Uhr Frühmesse, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Bickaten: Vorm. 1/2 Uhr Spätmesse.
Katholische Kapelle Nies (Friedrich August-Strasse 2a): Sonntag abend (Fest Marias Verkündigung) 1/2 Uhr hl. Osterbeichte, 1/2 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit Predigt u. Segen. Sonntag 1/2 Uhr hl. Osterbeichte, 1/2 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Festpredigt, Hochamt, Segen. Nachm. 1/2 Uhr Kreuzwegandacht, Taufen um 2 oder 3 Uhr. Donnerstags hl. Messe 1/2 Uhr. Freitag abend 1/2 Uhr Kreuzwegandacht.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. April 1911 fällige
Coupons, Dividendscheine und gelöste Wertpapiere
lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
- **Mündelsichere Anlagewerte** halten wir stets vorrätig.
Nies, 6. März 1911.
Riesaeer Bank.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Goldstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grosslisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Jeder kann 1 Pfund Fleisch für 20 Pfennige essen. In Schweinefleisch ggr. insdno. 1. oder 2. unter. andere Ware, kostet jetzt bei Abnahme von 30 Pf. an p. 20 Pf. 20 Pf., Postloft einhaltend 9 Pf. 2.20 Pf. In gel. Gidein (Diedrin ohne Spick) 11 p. 52 Pf. In gel. Rüste mit voller Fettbode p. 35 Pf. In omen-treter Schweinefleisch, tafelfertig, konzentriert, pro Dole (enth. ca. 9 Wd. 5 Wd. 1 Wd. ob hier p. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf. retour. Ad. Carstens, Altona a./G. 198, Adlerstr. 71.

Persil
Nur ein Paket
Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.
Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschlauge nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen.
Erhältlich nur in Original-Paket.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Kurt Dombois, Riesa
Schützenstraße 9 - Telefon 302
Bau- und Maschinenbauerei :: Dampfseiferei
Spezial-Werkstatt für alle
Fleischerei-Maschinen und Werkzeuge, sowie Einrichtung ganzer Fleischereien und moderner Kraftbetriebsanlagen.
Ausführung aller Gas-Installations-, Dampf- u. Witter-Arbeiten. Bestehengerichte Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb für alle Maschinen. Prompteste Bedienung.

Direkt an Private
liefern wir vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter strengster Diskretion
Elegante Wohnungseinrichtungen, einzelne Speise-, Wohn-, Herren- u. Schlafzimmer, Klaviersel, Teppiche, Pianos etc. zu Originalpreisen gegen 5% Zinsverräugung auf bequeme **Teilzahlung.**
Kein Abzahlungsgeschäft. Kein Incasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt.
Unser Vertreter wird demnächst in dortiger Gegend sein, erbitten gef. Mitteilung, wann dessen unverbindlicher Besuch zwecks Vorlegung unserer Muster und Zeichnungen erwünscht ist.
Möbel-Versandhaus Alfred Sachs & Co., Berlin S. O., Köpenicker Str. 126a.

PREMIER Premier-Fahrräder
Der Premierwerke Nürnberg-Doos genießen Weltruf.
ausgest. i. Gebrauche. Eleganz, leicht, ruhiger Lauf. Preiswert.
Vertreter:
Carl Weirann, Seer- hausen b. Nies, Fahrrad- handlung u. Reparaturwerkstätte.

Detektiv altbekannte größte Firma Sachens befragt in der ganz Welt, discreet. Aufstänke üb. Vermö., Kauf, Verlob. Ermittlung, Ueberwachung v. Ehegatt Beweismaterial zu Prozeß j. Art. Dresden, War- schauerstraße 10. Fortdrungsintreibung überalher. Z. 19259. Uebertrahf. Erfolge dh. große jahrelang. Erfahrung.

Von großem Vorteil für jede Haushaltung sind
MAGGI Suppen
in Milcheln zu 10 Pf. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In den verschiedensten Sorten und stets frisch bestens empfohlen von **G. A. Schulze, Colon, Wettinerstr. 22.**

Billigt
kaufen Sie prima vergint- tes Drahtgeflecht, Stachel- draht, Spandradt, Krampen u. eiferne Saun- säulen bei
Max Lemcke, Drahtgeflecht-abrikation, Gitterwerde.

Haut-Bleich-
Netto „Chloro“ bleicht Gesicht und Hände sehr wohl. Wirksam erprobt und schädliche Stoffe gegen unedle Bestandteile, Sonnenflecken, Leberflecke, gelbe Flecke. 300 an- nährlicher Arznei, 60 A. Man erlange echt „Chloro“ 11 vom Laboratorium „Uro“, Dresden-S. O. Erhältl. in den Apotheken, Drogerien u. Versandhandl. In Nies: **Stadthapotheke.**

Patent- Ingenieur-Büro
R. W. Ulrich, Leipzig. Universitätsstraße 14. Langjähr. Erfahrung in Er- wirka. u. taikraft. Berwert. Vertreter öfters hier. Auskunft frei.

UMSONST ERHALTEN SIE
Prachtkatalog und Listen
Kinderwagen, Verdeckfortwagen, Spielgewagen
Sämtliche von der **DEUTSCH- LÖD ALLEN** deutschen Werke
• Kinderwagenfabrik
Julius Treibler, Grimma-Sa.

MEINEL & HEROLD
Kleiderfabr., Klingenthal (Sa.) 186
Hef. 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100
Hauptmag. 10 Pf. an
Postbestellg.
8000 Dankachr.
= Ganzp-Beilage an jedem Brief.

Reiseförbe
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen Joh. Rudolph Nies, Schulstr. *

Braunkohlen-Koks,
in allen Ofen brennend, vorzügliche Qualität, hat ab- gegeben in großen und kleinen Bosten
Emil Menzel, Niesaeer Tafelasthü- tranwerke.

Prima
Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- briketts, Steinkohlen- briketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitchenrechtes Bündelholz
- empfiehlt billigst -
G. F. Förster.

3-4
Frühjahrsdüngung hat sich
Bern-Guano
„Fühlhornmarke“
ist nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt

wieder nach Hause, ihr Vater muß dann aber den Brautpreis, der für seine Tochter gezahlt wurde, wieder herausgeben. Eine Heirat unter den Schwarzen ist also eigentlich eine Art Kaufhandel. Wer viel Mühe hat, kann sich viel Frauen kaufen. Die Frauen eines Mannes wohnen entweder in einzelnen Häusern mit ihrem Kinder getrennt oder alle zusammen mit dem Mann in einer einzigen Hütte, je nachdem der Mann Geld und Besitz hat. Häuten zu bauen. Sie kochen dem Mann das Essen und er ißt bei ihnen reichlich. Die Frauen sind auch sonst noch recht fleißig. Sie heben die Mais-, Kartoffel- und Zuckerkohlfelder, versorgen das Vieh, nur das Gähren besorgen die Kinder oder der Mann, und dabei flechten sie Matten aus einer Art Schilf und Taschen und Säcke aus den festen Fasern einer Weidart. Die Knaben und Männer schnitzen Pfeile, Tabakspfeifen und Pfeile, die die Männer mit der Spitze in scharfes Eisen tauchen. Damit gehen sie auf die Jagd, den großen Bogen spannen sie mit Behendigkeit. Diese Pfeile töten augenblicklich Mensch und Tier ist auf der Stelle durch solch einen Pfeil vernichtet, und ein einziger Pfeil genügt, um den nächsten Todten oder Gefangenen zu töten, wenn er gut trifft, und der Foremann ist ein Meister im Pfeilschießen. Aber die Jagd bringt in den Bergen nicht mehr viel ein; denn das meiste Wild hat sich in die Steppe zurückgezogen. Die Hauptarbeit des Mannes ist daher die Hebearbeit. Er muß das Gestrüpp, das überall wächst, niederhacken oder ausrotten und dann den Boden mit der Hacke oder dem Beilhacken lockern, das ist eine sehr schwere Arbeit, da der Boden oft lange keinen Regen bekommt und darum sehr hart ist.

Für heute möchte ich meine Erzählung über die Bubeckleute unterbrechen, um Euch von unserer Weihnachten zu berichten, damit das liebe Heft nicht gar so weit zurückliegt und womöglich schon bei Euch der Osterhase im Strauch sitzt.

Wie Ihr Euch noch allem, was ich jetzt von Bubeck erzählt habe, denken könnt, ist es zu Weihnachten hier in der Natur ganz anders als bei Euch. Wir haben da gerade die kalte Regenzeit, während am Klimanorte schon heiße Zeit ist. So kam es, daß der Himmel am helligen Abend bedeckt war und etwas Wind und Regen ein heftiges ähnliches Wetter vordrängten, wie es manchmal auch bei uns zu Weihnachten ist, wenn Frau Golle vergißt, die Jalousie herabzuschütten. Ich sagle, vortänzen, denn schon am ersten Feiertag war wieder eine afrikanische Hitze. Wie Ihr zur Kette geht mit Euren dunklen Bekleidern, so kamen auch die Schwarzen am helligen Abend zur Gasse, die, wie auch der sonntägliche Gottesdienst, in dem vorher beschriebenen Schulhause abgehalten wurde. Aber freilich leuchtete ihnen nur das Licht der Sterne auf dem Heimwege. Beim Klang der Weihnachtslieder (im Dschaja gesungen natürlich), bei den wenigen flackernden Lichtern in dem dunklen einsamen Räume und inmitten der dunkelhaarigen Gesellen mußte ich immer denken: „So ähnlich hat es wohl im Stall zu Bethlehem ausgesehen bei der Geburt des Herrn und bei der Anbetung durch die Weisen aus dem Morgenlande.“ Es war so heilig, diese Schwarzen von Bubeck, die alle noch Heiden sind, so andächtig die Weihnachtsgeschichten verteilten und von ihnen die lieben Weihnachtslieder zu hören. Nach der Feier sprangen die Kinder und ins Haus voran, wo eine mit Lichtern geschmückte Keder (dem Lebensbaum ähnlich) als Christbaum brannte. Hier wurden unter Begleitung der Kinder noch einmal gesungen, während die Väter sich in den dunklen rauchenden Räumen der Schwarzen wiegeln. Keine Kopf bekamen ihre Geschenke: ein Hund, Fisch, Zeise, Mandharmonia u. d. die andere Kinder aber wurden für den nächsten Nachmittag bestellt, damit sie sich da durch Spiele keine Freude eroberten sollten. Sie waren ganz aus dem Häuschen bei dieser freudigen Aussicht, und nach dem Gottesdienst am 1. Feiertag, der gegen

11 Uhr zu Ende war, ging Feind auch nach Hause, sondern sie blieben unter Nachen und Springen vor unserm Hause, als wollten sie uns belagern. So begannen wir denn schon zu Mittag die Spiele. Zuerst kam Selbstkisten an die Reihe. Wie gewöhnlich, so behende und schnell waren die großen und kleinen Jungen oben, und unter lautem Jubelgeschrei der zusehenden großen Schaar wurde jedesmal der Preis herausgerissen. Ging ein Spiel, eine rote Mütze oder ein Buch droben, so riefen sich viele Hände zugleich nach dem Preis, jeder wollte den kostbaren Preis erringen. Die Mädchen standen noch von fern, sie trauten sich nicht soviel Kraft zu, am Ziele hochzukommen. Als aber Verleuten hochgezogen worden, da stürzten auch sie auf das Ziel mit lautem Geschrei zu. Perlen! Die wollten sie auf jeden Fall haben, die meisten erreichten auch den Preis und gingen mit glückstrahlendem Gesicht die Perlen um den Draußen Dack, viele aber kamen nur ein Stück hinauf und mußten sich das gütige Lachen der anderen gefallen lassen.

Damit aber auch die Mädchen alle zu ihrem Recht kommen sollten, so mußten sie um die Wette im Sand hüpfen und dann mit einer Weichhülle auf dem Kopf die voll Wasser war, um die Wette laufen. Sie sind ja sehr geschickt im Tragen von allerlei Dingen auf dem Kopf, wobei sie keineswegs mit den Händen die Dinge tun, sondern frei balancieren, aber beim Wettlauf verlor doch manche das Wassergefäß, und wenn ihr das kalte Bad um die Ohren spritzte und auch die nahehenden Kinder mit Wasser wurden, dann gab's erst Spaß. Es war überhaupt ein solch Geschehen, daß einem die Ohren wehtaten, ohne daß geht's beim Schwarzen was einmal nicht. Mit ängstlichen Augen sahen dagegen die, welche noch keinen Preis errungen hatten, wie der Kasten immer leerer wurde. Da mußte ein Trost gefunden werden. Ich holte die vielen Bildchen, die meine kleinen Freundinnen aus Deutschland für die Schwarzen geschildert hatten, und wollte sie verteilen. Sie wurden mir fast aus der Hand gerissen, weil jedes Kind eins haben wollte. Sie nehmen aber nicht jedes Bildchen gern, Blumen z. B. schätzen sie gering, lieben aber Bilder von Tieren und Menschen sehr. Die Knaben durften dann noch nach fetten Flaschen mit Pfeilen stehen, wobei schon die kleinen sechsjährigen Mädchen mit ihrem großen Bogen ausrufen. Daß jeder Pfeil traf eine Flasche, der Schütze durfte sie mit nach Hause nehmen. Eine leere Flasche erscheint den schwarzen Jüngern schon als großer Schatz.

Unter Lachen und Jubel zogen sie dann alle heim, als die Sonne sank. „Danke ich!“ sagte Feind, das haben die Bubeckkinder noch nicht gelernt, aber war ihre Freude nicht Dank genug? Das war unser Weihnachten. Es war ein schönes Weihnachten! —

Herzlich grüßend, schließt Feind
Eure
Else Häbner-Dibelwage.

Texte und Einzelsprüche.

Wie klagen wir ich oft erheben
Dem Hochmut, den der Große läßt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich gibt. Bürger.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst beliebt,
Steht immer Recht.

Wunderlich ist zu jedem guten Erfolge unermüdetlich.

Hast du ein Wort ausgesprochen, so beherzigt es dich;
Vorher beherrschst du das Wort. Arabisch.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 12.

Nies, den 25. März 1911.

34. Jahrg.

Sonnensehnsucht.

Roman von Hermann Gehrke von Schloßpenitz. (Fortsetzung.)

Die Frau Majocin war so übermüdet, daß sie nicht gleich antwortete.
„Der August Schöber nennt die von ihm bestimmte Summe, sie war reichlich bemessen. Den gekammerten Dank schnell abschreibend, verabschiedete sich der edle Menschensfreund.“

„Wer sind durch dich vor Not geschügt, mein Kind?“ dachte die Majocin, „aber ach! wie sehr du mir!“

Es wurde beschlossen, die Wohnung zu behalten. Willi hatte das Miturium bestanden und sollte im Herbst in das Polytechnikum eintreten.

Und Mai bekam Emmy einen Brief aus Schornhütten, der sie aufhorchte; den Sommer dort zu verbringen.

Erst nachher schrieb:
„Von Bruno hören wir lange nicht.“
Ja, das war es, was Emmy quälte, was ihr den stillen Kummer bereite, aber den sie mit niemand teilen konnte.

Es sah die Zeitungen in jährender Angst. Die Kämpfe mit den Herren forberten Opfer; wie würde das enden? Immer mehr Soldaten schickten sich nach Afrika ein, immer neue Berufsklassen drängten Trauer über die Familien.

Und da stand es eines Tages, wobei die in Schornhütten gebangt hatten: „Leutnant Bruno von Schornhütten verwundet.“ Auch Emmy sah es, und ihr Herz trauerte.

Erst nachher schrieb sie oft. Sie teilte der Freundin mit, daß ihr Bruder im Lazarett lag. Sobald er reisen durfte, sollte er nach Schornhütten transportiert werden.

„Gottlob, er bleibt am Leben,“ dachte Emmy aufstehend, „ich werde ihn wiedersehen.“

Sie war, als die Ferien angingen, in Schornhütten, wo sie in alter, herzlichster Art begrüßt wurde; Franz Duboff und Willi begleiteten Weis nach Deep.

Von Vörsbach kamen Briefe an die treuen Freunde; sie waren inmitten der Alpen, im besten Oberland. Der Hauptmann erholte sich täglich mehr und füllte sich inständig, seinen Dienst im Herbst wieder anzutreten zu können.

„Anfang, die beginnen ein neues Leben,“ sagte Weis, „sie haben sich niedergelassen. Die schwere Prüfungszeit hat Trupard gehalten, ein besserer Mensch zu werden. Gott schreitet ein, wenn es not tut. Es magie etwas geschehen: um Frau von Vörsbach die Augen zu öffnen.“

Erst nachher holte Emmy in der Pousquiroge von der Bahn ab. Die in tiefster Trauer gekleidete Freundin sah so angegriffen aus, daß Ertriede erstarrt und sich vornahm, sie recht zu pflegen.

„Er steht. Voriges Jahr war Ertriede noch hier.“
Er dachte Baroness von Schorn es still und traurig. Ein Ausrunder nachdenklichen Ernstes lag jetzt auf den Wangen des jungen Mädchens, und sie dachte nicht mehr so oft wie früher.

Frau Marie bereite alles zum Empfang des Sohnes vor; der erst gegen Mitte Juli eintreffen konnte. Seine Beirvandung hatte ihm den linken Fuß gelähmt,

und das Fieber der Tropen hatte ihn gequält. Trupdem schrieb er heitere Briefe nach Hause. Ein kleiner Zettel lag einmal in einem Brief an Ertriede; er war für Emmy bestimmt und lautete:

„Mein treuer, kleiner Kamerad, ich lehre als ein anderer Mensch nach Deutschland zurück, als Krüppel, aber innerlich gesund. Ich bin von dem, was mir früher anhaftete. Ich habe die Schule des Lebens durchgemacht und nicht umsonst!“

Daß ich Sie in Schornhütten finde, ist mir eine große Freude!

In herzlichster Freundschaft
Ihr Kamerad
Bruno von Schorn.

„Freundschaft!“ dachte Emmy. „Ist es Freundschaft, was mein Herz so schnell pochen macht beim Gedanken an das Wiedersehen? Es ist mir durch unjeren Briefwechsel mehr geworden, viel mehr. Und doch, ich muß es mir aus dem Sinne schlagen, es darf ja immer sein. Ich bin keine, ganze Waise, die Schollenblume, und er, der Krüppel, der Sohn reicher Eltern?“

So besuchte Ertriede und Emmy waren, sie sprachen nie über das, was sie in Bezug auf ihre Brüder bewegte. Wohl hatte Emmy die still verdrängte Liebe Ertriedes gekannt, und in letzter Zeit war auch der Baronesse manches aufgefallen: der schnelle Wechsel der Farbe auf dem Gesicht Emmys, wenn von Bruno die Rede war, die schuldige Traurigkeit, wenn sie sein Bild anschaute. Sollte auch sie lieben? Es konnte ja nie etwas daraus werden, die Eltern würden es nicht zugeben.

Grav Leopold Kumbel war noch auf der Reise, niemand wußte, wann er heimkehrte.

Bruno Schorn holte den Sohn aus Kiel ab; Mutter und Schwester hatten alles zu seinem Empfang vorbereitet und erwarteten ihn voll bangen Sehnsucht.

Emmy hatte sich zurückgezogen, als die Stunde der Abreise nahte; ihr freundliches Lächeln verbot es ihr, beim ersten Wiedersehen der Familie zugehen zu sein.

Sich schwer auf den Arm seines Vaters lehrend, verließ der junge Offizier den Wagen. In der Hand hielt er eine Krücke, auf die er sich stützte; das rechte Kniebein hing schlaff herunter, der Fuß schickte ja. Und wie mager und gelb war das flühenbe, lebensfrohe Gesicht geworden! Das Fieber leuchtete aus den tief eingesenken Augen, das Haar lag kraus und gelichtet an den Schläfen, die rauhe Gestalt war zusammengelassen.

„Bruno, mein armer Junge!“

Frau Marie ist weinend bis an den Fuß der Treppe gestellt, sie schlingt die Arme um den Sohn und preßt ihn an sich. Ertriede steht daneben und unterdrückt ihr Schreien.

„Na, na,“ poltert Baron Schorn in seiner rauhen Art, die jedesmal eine Führung verdirgt, „um alles in der Welt, Mutter, Ertriede, seid froh, daß wir ihn überhaupt wieder haben! Alles andere findet sich! Wir werden dich schon hoch bringen, mein Junge!“

Bruno sieht sein Leben an, dann das alte Schicksal; ein Seufzer der Beirvandung hebt seine Brust.

„Der verlorene Sohn kommt heim,“ sagt er, „wie wohl das tut.“

Man liegt er auf der schattigen Veranda, alle sind bemüht, ihm etwas Bieres zu erwischen. Die Kinder Jungens sind jetzt schon, dann werden sie zutrau-

